ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. JEREMIA 10,16 AUSGABE 2/2019

Er ist AUFERSTANDEN!

Die Auferstehung Jesu und warum jüdische Menschen keine Christusmörder sind.

SEITE 8 DER HASS, DER NIE ENDET
SEITE 20 UNBESTREITBAR
SEITE 26 WEIL ER LEBT

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 5 • 2 / 2019

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Dr. Georg Hagedorn
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Art Director: Thomas E. Williams
Grafische Gestaltung: Susanne Martin
Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident für Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweigs: Steve Herzig
Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes: David M. Levy
Direktor des internationalen Arbeitszweigs: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099
Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4
Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

ABONNEMENT / BESTELLUNGEN / SPENDEN

CMV Hagedorn, Postfach 300 430, 40404 Düsseldorf
Tel.: 0049-(0)211-429 98 56 Fax: 0049-(0)211-429 98 53 www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung: World of Life Europe e. V.
Stichwort: 715 - Publication
Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN: DE55 5206 0410 0003 6903 50 BIC: GENODEF1EK1

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

Liebe Freunde,

was würden Sie sagen, wenn jemand sie fragt: „Was ist denn so wichtig an der Auferstehung?" Diese Frage hat vor vielen Jahren ein Talkshow-Moderator einem Gast gestellt. Der Gast, ein bekennender Christ, verstummte und druckste herum und konnte den Millionen Menschen, die zuhörten, keine Antwort geben.

Doch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ist für das Christentum von zentraler Bedeutung. Ohne sie wäre der christliche Glaube nichtig. Wir wären geistlich tot in unseren Übertretungen und Sünden und wären „die elendesten von allen Menschen" (1Kor 15,19). Weil Jesus lebt, werden auch wir leben. Denjenigen unter uns, die für ihre Rettung allein auf Ihn vertrauen, wird der Tod zu einer Tür in ein ewig währendes, wunderbares, erfülltes Leben in der Gegenwart unseres großen Gottes. Der christliche Autor Josh McDowell nannte die Auferstehung „die bemerkenswerteste Tatsache der Geschichte".

In seiner Autobiographie schrieb Billy Graham: „[Jesus] allein konnte sagen: ‚Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben' (Joh 14,6). Der Beweis für diese Behauptung ist der Umstand, dass Christus durch Seine Auferstehung von den Toten die Bande des Todes zerrissen hat. … Das unterscheidet ihn von allen anderen Personen, die jemals gelebt haben. … Die Auferstehung bestätigt auch ein für alle Mal, dass Jesus tatsächlich der war, der er zu sein behauptet hat: der einzigartige Sohn Gottes, der vom Himmel gesandt worden war, um uns von unseren Sünden zu erretten."

Am 21. April werden Gläubige sich in Kirchen und Gemeinden überall auf der Welt zum Ostergottesdienst versammeln, um sich an das große Opfer zu erinnern, das Christus für uns auf sich nahm. Deshalb haben wir diese Ausgabe von *Israel Mein Erbe* der Auferstehung gewidmet. Und wenn jemals jemand fragen sollte: „Was ist denn so wichtig an der Auferstehung?", werden wir alle bereit sein zu antworten.

Wir freuen uns, dass diesmal auch ein Artikel von Elwood McQuaid, dem früheren geschäftsführenden Direktor von FOI und pensionierten Chefredakteur dieser Zeitschrift, dabei ist.

Und all unseren jüdischen Freunden, die sich am 19. April zum Sederabend zu Tisch setzen werden, wünschen wir ein frohes Passahfest!

In der Erwartung Seiner Ankunft,
Lorna Simcox
Chefredakteurin

INHALT DER AUSGABE 2/2019

8 DER HASS, DER NIE ENDET
Man spricht heutzutage viel über Toleranz. Doch es gibt ein Übel, das man nie tolerieren sollte, und es besteht schon seit Jahrhunderten.
von Steve Herzig

12 DIE RÜCKKEHR HAMANS – EINE EINSCHÄTZUNG
Egal, wie sehr sich alles verändert, es bleibt doch alles beim Alten. Wenn wir das anzweifeln, müssen wir nur Persien betrachten – das heute Iran heißt.
von Elwood McQuaid

16 DER AUSSERWELTLICHE KRIEG
Wie Satan Gottes Plan vereiteln will – und warum ihm das niemals gelingen wird.
von Tom Simcox

20 UNBESTREITBAR
Ist Jesus wirklich von den Toten auferstanden? Eine Untersuchung der Indizien lässt nur einen Schluss zu.
von Chris Katulka

26 WEIL ER LEBT
Ein Theologe erklärt, warum gegenwärtige und zukünftige Segnungen an Christi Auferstehung hängen.
von Mike Stallard

MEHR IN DIESER AUSGABE

4 EINBLICK DES DIREKTORS
5 EDITORIAL
6 CHRISTENVERFOLGUNG IN DER WELT
7 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
25 DIE BERÖA-RUBRIK
28 WER CHRISTUS WIRKLICH GETÖTET HAT
32 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 25
35 WAHRHEIT ENTDECKEN
36 DAS BUCH HAGGAI – EINE ZEIT ZU ERMUTIGEN
40 JÜDISCHE WELT AKTUELL
42 GOLDENE ÄPFEL

Titelblattgestaltung: JD Lemming/S. Martin

Es war erschütternd, das Video zu sehen, in dem Rafis Jeep in Flammen aufging. Er fiel einem Brandballon zum Opfer, der in Gaza losgelassen worden war und den der Wind nach Israel getragen hatte. Innerhalb von Sekunden stand der ganze Jeep in Flammen.

Rabbi Schmuel Bowman, Leiter von ‚Operation Lifeshield', stellte mir Rafi vor drei Jahren vor, und seitdem bin ich mit ihm befreundet. Dank großzügiger Spenden an unseren Israel-Hilfsfonds konnten wir in Zusammenarbeit mit Schmuel 24 Schutzräume in der Region um Gaza bauen, um Israelis vor Raketenangriffen zu schützen.

Rafi ist Sicherheitsdirektor der Region S'dot Negev, die 16 jüdische Gemeinden entlang der Grenze zum Gazastreifen umfasst. Ich verbrachte einmal einen Nachmittag in Rafis Jeep und fuhr mit ihm durch üppige Felder, und er erklärte mir, welche Sicherheitsrisiken entlang des Zauns zum Gaza-Gebiet bestehen.

Man konnte die immer gegenwärtige Gefahr, in der die Bewohner von S'dot Negev Tag und Nacht leben, leicht erkennen. Wir kamen an den Ausgängen von Terror-Tunneln der Hamas vorbei, die im Gaza-Gebiet ihren Ursprung haben. Rafi musste auf mögliche Heckenschützen achten. Wir besichtigten eine Reihe von Eisenkuppeln mitten in einem Feld in der Nähe, die dort standen, um jederzeit Raketen abfangen zu können.

Als Rafi mir an diesem Tag die herrlichen Feldfrüchte zeigte, die auf der israelischen Seite der Grenze wuchsen, sagte er mir, wenn ich auch sonst nicht von unserer gemeinsamen Zeit behielte, an eines müsse ich mich erinnern: „Der Boden auf dieser Seite des Zauns und der Boden auf der anderen Seite des Zauns ist derselbe, doch auf dieser Seite nutzen wir ihn zum Guten, und auf der anderen Seite nutzt man ihn zum Bösen."

Ich habe diese Worte nie vergessen, und sie kamen mir unwillkürlich in den Sinn, als ich sah, wie Rafis Jeep in Flammen aufging. Dankenswerterweise überlebte er den Angriff unverletzt, doch der Vorfall bezeugte einmal mehr, welche Verbrechen Israels Feinde begehen. Diejenigen, die das jüdische Volk hassen, haben keinen größeren Wunsch als sie von der Landkarte zu vertilgen, „dass nicht mehr gedacht werde des Namens Israel" (Ps 83,5).

Die Brandballons und -drachen, die die Hamas seit Mitte des Jahres 2018 nach Israel schickt, enthalten heiße Kohlen und werden vom Wind zufällig irgendwo hingetragen, bis sie landen und die Umgebung in Brand stecken. Tausende Hektar an bewachsenen Feldern und Wäldern sowie mehrere Gebäude wurden bereits niedergebrannt. Die Brände stellen ein Risiko für Israel dar und vernichten lebenswichtige Ressourcen. Nun kann man noch einen Jeep dazuzählen.

Weil die Brände oft auf Feldern oder in Wäldern auftreten, in denen es keine Wasservorräte gibt und die weit von der nächsten Stadt oder Siedlung entfernt sind, sind zu ihrer Bekämpfung Wassertank-Anhänger erforderlich. Diese Anhänger haben gegenüber traditionellen Feuerwehrwagen einen großen Vorteil. Letztere sind langsam und bleiben schnell in dem lockeren Boden unkultivierter Landschaften stecken. Die Anhänger können viel schneller zur Brandstelle gebracht werden.

Bei einem Brand ist die Reaktionszeit entscheidend. Im trockenen Klima Südisraels, wo viele Pflanzen einen hohen Anteil natürlichen Öls enthalten, werden aus Bränden innerhalb von Sekunden Feuersbrünste. Wenn Feuerwehrleute die Brandstelle nicht innerhalb von 15 Minuten erreichen, breitet das Feuer sich schnell exponentiell aus und es wird unmöglich, es zu löschen. Wenn man es brennen lässt, zerstört es ganze Felder.

Deshalb begann FOI Spenden aus unserem Israel-Hilfsfonds an ‚Operation Lifeshield' zu schicken, damit davon Brandbekämpfungstank-Anhänger angeschafft werden können. Sie kosten 15500 Dollar pro Stück und sind das effektivste Mittel, um die Brände zu bekämpfen. Jede Einheit besitzt einen großen Wassertank, einen Motor, um das Wasser zu pumpen, und einen Schlauch. Man kann sie leicht an Pickups, SUVs oder Jeeps wie dem von Rafi anhängen.Wenn Sie beim Kauf eines solchen Brandbekämpfungstank-Anhängers helfen möchten, können Sie an den Israelhilfsfonds auf unserer Webseite www.foi.org spenden.

Jim Showers
ist geschäftsführender Direktor von *FOI*.

DER OBERFLÄCHE UNTER

Es heißt, dass nur 10% eines Eisbergs an der Oberfläche sichtbar sind; die restlichen 90% treiben unbemerkt unter Wasser. Im April 2019 sind es 130 Jahre, seit Adolf Hitler in Braunau am Inn geboren wurde, der größten nordösterreichischen Stadt an der deutschen Grenze. Für immer wird er den Menschen als gewissenloser Diktator im Gedächtnis bleiben, der im 2. Weltkrieg blindwütig alles daransetzte, das jüdische Volk auszulöschen. An seinem Namen klebt das Blut 6 Millionen jüdischer Menschen, die wegen ihrer Volkszugehörigkeit sterben mussten.

Erfunden hat Hitler den europäischen Antisemitismus allerdings nicht. Er war nichts weiter als die Spitze des Eisbergs. Die große Masse des infamen Gebildes liegt unter der Oberfläche, und genau deshalb ähnelt das heutige Europa mehr und mehr dem im Jahre 1939.

Tatsächlich speiste sich Hitlers Judenhass aus der damals in Deutschland vorherrschenden Auffassung. Im Jahre 1879 hatte der deutsche Politiker und Publizist Wilhelm Marr die Antisemitenliga gegründet, mit der er der Judenemanzipation entgegentreten wollte. Marr prägte den Begriff Antisemitismus und rief seine Landsleute in seiner Schrift *Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum* dazu auf, sich den Juden entgegenzustellen, die seiner Meinung nach zu viel Einfluss auf das Weltgeschehen hatten. Das Werk war ein publizistischer Erfolg und erlebte viele Auflagen, lange, bevor Hitler die politische Bühne betrat.

Als der jüdische Journalist Theodor Herzl 1894 über die Dreyfus-Affäre in Frankreich berichtete, hinterließ der bösartige Antisemitismus, den er dabei erlebte, bei ihm einen tiefen Eindruck, und er war fortan überzeugt, dass dem jüdischen Volk Gefahr drohte. Der französische Hauptmann Albert Dreyfus, ein hochrangiger Offizier, war des Landesverrates beschuldigt und zu Unrecht verurteilt worden. Bei seiner öffentlichen Degradierung brüllten die Schaulustigen: „Tod dem Judas, Tod dem Juden." Dreyfus wurde später rehabilitiert, aber die Vorfälle bestärkten Herzl in seinem Ziel, eine Heimstätte für das jüdische Volk zu errichten.

Holocaust-Experten sind sich einig, dass der Antisemitismus zwischen 1899 und 1939 einen Siedepunkt erreichte; und anders als andere Minderheiten in Europa wurden jüdische Menschen wegen ihres Glaubens, ihrer Rasse, ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse und ihrer politischen Zugehörigkeit zu Opfern.

Ein inzwischen freigegebener Bericht des US-Außenministeriums von 1946 über die Situation der polnischen Juden nach der Befreiung beschreibt, wie der Hass gegen Juden ein untrennbarer Bestandteil des politischen und wirtschaftlichen Lebens des Landes war.

Man könnte meinen, dass Europa bald 75 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges gelernt hätte, wie es seine jüdischen Bürger schützen und sicherstellen kann, dass es nie wieder zu einer Katastrophe wie dem Holocaust kommt. Schenkt man aber einer aktuellen CNN-Umfrage Glauben, ist Antisemitismus in weiten Teilen Europas noch immer fest verwurzelt.

Mehr als ein Viertel der Europäer ist der Meinung, dass jüdische Menschen in der Geschäfts- und Finanzwelt zu viel Einfluss haben. In Polen denken 50% der Menschen, dass Juden den Holocaust vorschieben, um sich Vorteile zu verschaffen, und fast 20% der Europäer führen Antisemitismus darauf zurück, „wie Juden sich im Alltag verhalten". Klingt ganz nach Wilhelm Marr.

Millionen jüdischer Menschen starben in Polen in den Todeslagern Auschwitz-Birkenau, Treblinka, Belzec, Sobibor, Chełmno (Kulmhof) und Majdanek einen schrecklichen und qualvollen Tod. Und heute sagen 50% der Polen, dass jüdische Menschen den Holocaust ausnutzen. Es fehlen die Worte.

Die stetige und offenkundige Zunahme des Judenhasses ist ein Warnsignal. Die Geschichte wiederholt sich, und in Europa ist sie mit unseren jüdischen Freunden nicht gerade zimperlich umgegangen. Wenn wir nichts tun und erst dann aufstehen, wenn ein neuer Hitler an der Macht ist, ist es zu spät. Vergessen Sie nicht, Hitler war nur die Spitze des Eisbergs. Wir dürfen niemals die 90% übersehen, die unter der Oberfläche schwimmen.

Chris Katulka moderiert das Radioprogramm *The Friends of Israel Today* und ist als Bibellehrer für *FOI* tätig.

Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangene (Hebr 13,3).

Ägypten – Die ägyptische Regierung hat einen Gesetzesentwurf abgelehnt, mit dem die verpflichtende Eintragung der Religionszugehörigkeit im Pass abgeschafft werden sollte. Die Regelung zeigt das Ausmaß der Diskriminierung und Verfolgung, unter der Christen in dem mehrheitlich muslimischen Land leiden.

Straße in Kairo

In Ägypten spielt der Pass in fast allen Bereichen des öffentlichen Lebens eine wichtige Rolle. Steht dort der Eintrag „christlich", kann das bei Polizei- bzw. Verkehrskontrollen, in Krankenhäusern und auf der Arbeit Probleme für Angehörige der christlichen Minderheit verursachen, die etwa 10 Prozent der Bevölkerung ausmacht. „Immer wenn man irgendwo seinen Pass zeigen muss, […] wird man direkt in eine Schublade gesteckt", erklärt Sherif Azer von der Ägyptischen Organisation für Menschenrechte.

Mitglieder des Verfassungs- und Rechtsausschusses und des Ausschusses für religiöse Fragen entschieden, dass der Entwurf den von einem Gesetz zu erfüllenden Vorgaben nicht entspricht. Azer zufolge ist ihr Urteil allerdings nur ein Vorwand, mit dem die wahren Gründe für die Ablehnung verschleiert werden sollen.

Gegner des Entwurfs führen an, dass Religion nicht im Widerspruch zu den Werten der Staatsbürgerschaft steht, dass der Pass niemanden an der Ausübung einer bestimmten Religion hindert, und dass der Wegfall der Eintragung chaotische Zustände zur Folge hätte – wie z. B. dass christliche und muslimische Familien ihre verstorbenen Angehörigen auf dem Friedhof der falschen Religion beerdigen würden. „Sie haben auch noch anderes dummes Zeug vorgebracht, […] ein Versuch, von der Kernfrage abzulenken. Familien würden auf keinen Fall durcheinanderkommen", sagt Azer.

„Der Vorschlag kommt immer mal wieder auf, setzt sich aber nie durch", kommentiert Timothy Kaldas, Ägypten-Experte vom Tahrir-Institut für Politik des Mittleren Ostens in Washington. „Ganz allgemein sind Reformen, bei denen es um Religion geht, in Ägypten nur schwer durchzusetzen, und selbst wenn es gelingt, […] bringen sie oft wenig bis gar nichts."

Auch bei Organisationen wie Sportvereinen oder Universitäten muss Ishak Ibrahim von der Ägyptischen Initiative für persönliche Rechte zufolge auf Formularen die Religion angegeben werden. „Wir brauchen unbedingt eine Kommission, die sich gegen religiöse Diskriminierung einsetzt bzw. sie zu verhindern versucht und die den Opfern hilft", fordert Ibrahim.

Christen in Ägypten sind mit Schlimmerem als dem Passproblem konfrontiert. Diskriminierende Gesetze erschweren Bau und Unterhalt von Kirchengebäuden, außerdem werden sie immer wieder von muslimischen Verfolgern angegriffen. Die Behörden bleiben bei der Ahndung von Straftaten passiv, erklärt Kaldas. Stattdessen organisieren sie informelle „Versöhnungstreffen", bei denen über einen Kompromiss verhandelt wird, der für gewöhnlich damit endet, dass die Christen das Recht an der Nutzung ihrer Gebäude verlieren. Sein Fazit: „Damit macht sich eine Kultur der Straflosigkeit breit, was Angriffe auf Kirchen angeht."

Zwar garantiert die ägyptische Verfassung Meinungs- und Glaubensfreiheit, trotzdem ist es normal, dass Sicherheitsbeamte des Innenministeriums Konvertiten schikanieren oder verhaften, weil man sie des Abfalls vom Islam verdächtigt.

Im Jahr 2016 sagte der angesehene Islamgelehrte Ahmed el-Tayyib während des Ramadans im Fernsehen, dass Apostaten, die den Islam verlassen, hingerichtet werden sollten.

Letzten November töteten militante Islamisten neun Christen, die auf dem Weg zu einem Kloster waren. Der Anschlag macht deutlich, dass die Regierung die Christen nicht schützt. „Genau dasselbe ist auch im Jahr vorher passiert, an fast der gleichen Stelle", erklärt Azer.

Solange die ägyptische Rechtsordnung auf der Scharia (islamisches Recht) basiert, werden Christen weiterhin Opfer islamischer Verfolgung sein.

von Morning Star News
Vollständiger Bericht [auf Englisch]: Morningstarnews.org

Mitten unter die Nationen habe ich es [Jerusalem] gesetzt und Länder rings um es her (Hes 5,5).

DAS GAZAPROBLEM

Avigdor Lieberman (links) und Benjamin Netanjahu (rechts) .

Nachdem innerhalb von zwei Tagen über 450 Raketen und Mörsergranaten aus dem Gazastreifen auf Israel abgefeuert wurden, hat die Zustimmung des israelischen Kabinetts zu einer Waffenruhe mit der islamistischen Terrororganisation Hamas eine hitzige Debatte über die langfristige Strategie ausgelöst, mit der Israel die Lage an seiner Südgrenze beruhigen will.

Seit Israels einseitigem Rückzug aus dem Gazastreifen 2005 haben die israelischen Verteidigungsstreitkräfte über 20.000 Geschosse gezählt, die die Hamas auf das Land abgefeuert hat. Die massiven Raketenangriffe im November 2018 waren die heftigsten seit im Juli 2014 Operation Protective Edge begann, eine 50 Tage dauernde Militäroffensive, mit der seinerzeit der Beschuss aus Gaza gestoppt werden sollte.

Seit die Hamas im Juni 2007 die Kontrolle über den Gazastreifen übernommen hat, haben Israel und die Hamas mindestens 10 Feuerpausen vereinbart – im Schnitt eine Waffenruhe pro Jahr. Heute soll die Terrorgruppe über ein Arsenal von mehr als 20.000 Raketen und Mörsern mit unterschiedlichem Kaliber und Reichweite verfügen und ist damit für einen Bruch des aktuellen Waffenstillstandes gut gerüstet.

Angesichts der schwierigen Lage gerät Israels Premierminister zunehmend unter Druck durch die Falken in seinem Sicherheitskabinett, die ein härteres Durchgreifen fordern. Avigdor Lieberman, der schon lange dafür plädiert, der Hamas und dem Palästinensischen Islamischen Jihad, der zweitgrößten militanten Gruppe im Gazastreifen, einen Schlag zu versetzen, der so hart wie möglich ist, hat Netanjahu „Kapitulation vor dem Terror“ vorgeworfen und trat wegen des erneuten Waffenstillstandes von seinem Amt als Verteidigungsminister zurück. „Wir kaufen uns kurzfristig Ruhe um den Preis einer schwerwiegenden Gefährdung der nationalen Sicherheit auf lange Sicht“, warnte er. Netanjahu hingegen verteidigte die Waffenruhe: „Die Führung tut das Richtige“, entgegnete er Lieberman.

Die meisten Militärexperten stimmen darin überein, dass es für Gaza keine guten Optionen gibt: Entweder macht Israel der Hamas Zugeständnisse, was nur dazu führen würde, dass die Gruppe weitere Forderungen stellt; oder sie vernichten die Hamas, was einen Zusammenbruch des Gazastreifens zur Folge hätte, so dass andere jihadistische Gruppen das entstehende Machtvakuum füllen würden; oder sie besetzen erneut den Gazastreifen und hätten dann die Verantwortung für 2 Millionen ihnen feindlich gegenüberstehende Menschen.

Ohnehin ist die Gefahr, die von der Hamas ausgeht, für Netanjahu zweitrangig, existentiell bedroht sieht er Israel durch Iran. Dies erklärt, warum der Premier bereit war, einen hohen innenpolitischen Preis für seine fortgesetzte Zurückhaltung in Sachen Gaza zu zahlen. Netanjahus wichtigste Ziele sind erstens die Verhinderung einer iranischen Atombombe, zweitens will er nicht zulassen, dass Iran eine dauerhafte militärische Präsenz im Libanon und in Syrien etabliert – insbesondere an der Grenze zu den Golanhöhen. Indem er den Konflikt mit der Hamas immer wieder durch Waffenruhen einhegt, wie kurzlebig diese auch sein mögen, versucht Netanjahu, sich den politischen Spielraum zu verschaffen, den er braucht, um sich der Konfrontation mit Iran zuwenden zu können, der größere strategische Priorität besitzt.

„Iran verleibt sich ein Land nach dem anderen ein“, sagte Netanjahu 2017 in einer Rede vor dem Royal Institute of International Affairs, einer Londoner Denkfabrik. „Sei es durch direkte Eroberung, sei es über Stellvertreter. Sie haben den Libanon übernommen, Jemen […] Dasselbe versuchen sie mit dem Irak und Syrien. Die gute Nachricht ist, dass die anderen [d. h. die sunnitischen Länder] mit Israel kooperieren wie nie zuvor. Es ist etwas, womit ich nie im Leben gerechnet hätte.“

Zumindest bisher ist Netanjahu als Sieger aus der Auseinandersetzung hervorgegangen. Durch Liebermans Rücktritt wäre seine Koalitionsregierung beinahe über die Gazapolitik gestürzt. In einer leidenschaftlichen Fernsehansprache hatte Netanjahu Forderungen nach vorgezogenen Neuwahlen zunächst zurückgewiesen.

Als es wegen eines Gesetzes, das den Wehrdienst für Ultraorthodoxe regeln soll, zu einer weiteren Koalitionskrise kam, stimmte Netanjahu dann vorgezogenen Neuwahlen im April zu.

Soeren Kern ist Senior Fellow am Gatestone Institute, einer parteiunabhängigen Denkfabrik für außenpolitische Themen mit Sitz in New York.

DER *HASS* DER *NIE ENDET*

Man spricht heutzutage viel über Toleranz. Doch es gibt ein Übel, das man nie tolerieren sollte, und es besteht schon seit Jahrhunderten.

von Steve Herzig

Eine Freundin von mir erzählte mir neulich eine Geschichte, die Sie bestimmt interessieren wird. Vor ein paar Jahren nahm ihre Tochter Andi an einer Veranstaltung in Disney World teil, bei der das Publikum einbezogen wurde. Der Moderator wählte drei Frauen zwischen zwanzig und dreißig aus und bat sie aufzustehen. Als erstes fragte er sie, wo sie herkämen. Sehr zögernd antworteten sie: „Israel".

Nach der Show wartete Andi draußen auf sie, um mit ihnen zu sprechen, und fragte aufgeregt: „Sind Sie wirklich aus Israel?" Zögernd bejahten sie die Frage, worauf Andi ausrief: „Ich liebe Israel!" Die Israelis waren geschockt. In ihrem jungen Leben waren sie bisher selten Menschen begegnet, die den jüdischen Staat lieben. Sie erzählten Andi, dass sie Angst hätten zu sagen, woher sie kamen, weil „die Welt uns hasst".

Leider haben sie wahrscheinlich Recht. Antisemitismus ist weit verbreitet. David Bar-Ilan, der 2003 verstorbene frühere Direktor der Jerusalem Post, der von 1996 bis 1999 Regierungssprecher für Benjamin Netanjahu war, sagte einmal: „Israel selbst ist zum ‚Weltjuden' geworden."

Laut einer Umfrage der ADL (Anti-Defamation League) von 2014, die unter mehr als 53000 Menschen in 102 Ländern durchgeführt wurde, trieft der Nahe Osten nur so vor Antisemitismus. Die Zahlen sind erschütternd: 93 Prozent der Menschen im Westjordanland und im Gazastreifen hassen die Juden, 92 Prozent sind es im Irak, 88 Prozent im Jemen, 87 Prozent in Libyen, 86 Prozent in Tunesien, 82 Prozent in Kuweit, 81 Prozent in Bahrain, 81 Prozent in Jordanien und 80 Prozent in Marokko – obwohl 70 Prozent der Befragten noch niemals einer jüdischen Person begegnet sind.

Diese Daten erklären zum Teil die Tatsache, dass sich so viel Gewalt und Hass gegen Israel richtet. Regelmäßig treffen hunderte von Hamas-Raketen das Land. Seit 2005 hat die Hamas mehr als 20000 Flugkörper nach Israel geschickt. Bomben von Selbstmordattentätern, Auto- und Busbomben, Branddrachen, Fahrzeuge, die zur Waffe gemacht wurden – all das und noch mehr wird benutzt, um den jüdischen Staat zu terrorisieren. Und was noch schlimmer ist, viele muslimische Länder haben antisemitische Propaganda in ihren Lehrplänen institutionalisiert, wodurch garantiert ist, dass der Judenhass auch in künftigen Generationen lebendig bleibt.

AUSSERHALB DER USA

Antisemitismus ist kein neues Phänomen. Schon im Buch Esther manipulierte Haman, der antisemitische Agagiter, den Perserkönig Ahasveros (Xerxes), so dass der die Vernichtung des ‚Weltjudentums' anordnete. Natürlich erreichte Haman sein Ziel nicht, und als Folge dieses Ereignisses feiern die Juden heute das Purimfest.

Im Jahr 165 v. Chr. bewahrten Judas Makkabäus und seine Familie das jüdische Volk vor dem Tod und der erzwungenen Assimilation, indem sie den Antisemiten Antiochos Epiphanes besiegten. Dieser Sieg begründete das Chanukka-Fest.

Im Laufe der Geschichte wurden die Juden aus ihrem Land vertrieben und zerstreut, sie wurden Opfer der Kreuzzüge, der Inquisition, diverser Pogrome und des Holocaust. Millionen wurden ermordet. Die Umfrage der ADL ergab, dass 1,09 Milliarden Menschen auf der Welt Antisemiten sind. Hier ist eine kleine Auswahl der Dinge, die allein 2018 geschahen:

- Im März wurde eine 85-jährige Holocaustüberlebende in ihrer Wohnung ermordet, weil sie Jüdin war.
- Im August schrieb in dem russischen Dorf Ljubawitschi, der Wiege der chassidischen Bewegung, jemand „Juden raus aus unserem Russland" an die Wand eines jüdischen Zentrums.
- Im gleichen Monat wurde das Haus des verstorbenen Elie Wiesel, eines Auschwitzüberlebenden und Nobelpreisträgers, mit antisemitischen Graffiti beschmiert – sie lauteten: „In der Hölle bei Hitler."
- Im September wurden in Paris die Worte „Hier lebt jüdischer Abschaum" an eine Hauswand gesprüht.
- Im Oktober wurden in Nizza vier jüdische Jungen verprügelt, weil einer von ihnen einen Davidsternanhänger trug.
- Der neue Bestseller in den Niederlanden ist Adolf Hitlers *Mein Kampf.*

IN DER GOLDENEN MEDINA

Leider überrascht mich das alles nicht. Wegen der antisemitischen Pogrome in Osteuropa wurde ich in Amerika geboren. Alle meine Großeltern wanderten im frühen 20. Jahrhundert aus Osteuropa aus, weil sie wussten, dass die Goldene Medina (der jiddische Ausdruck für das „goldenen Land", womit Amerika gemeint ist) ihnen die Hoffnung auf ein Leben in einem Land geben würde, in dem sie nicht befürchten mussten, dafür, dass sie Juden waren, verfolgt und getötet zu werden.

Sie ahnten nicht, dass die Goldene Medina – der sichere Hafen, in dem sie sich wohlfühlten und den mein Vater als Veteran des Zweiten Weltkriegs verteidigte – im 21. Jahrhundert immer antisemitischer werden würde. Heute haben Juden allen Grund zur Besorgnis. Die ADL berichtet, dass antisemitische Vorfälle zwischen 2016 und 2019 um 57 Prozent zugenommen haben. Im Jahr 2016 waren die Hälfte aller Opfer von Hassverbrechen gegen religiöse Minderheiten in den USA Juden. Wenn die Statistik für 2018 vorliegt, wird die Zahl der Vorfälle wahrscheinlich noch höher ausfallen. Hier seien nur einige wenige der Dinge, die vorgefallen sind, erwähnt:

- Im September wurden in Marlboro (New Jersey) antisemitische Graffiti auf einen Baum und eine Haltelinie auf der Straße in der Nähe eines jüdischen Zentrums gesprüht.
- Im September wurde das Haus eines Anhängers des jüdischen Kongressabgeordneten Josh Gottheimer mit einem Hakenkreuz beschmiert.
- An zwei aufeinanderfolgenden Tagen im Oktober wurden zwei jüdische orthodoxe Männer in Brooklyn (New York) angegriffen und zusammengeschlagen.
- In Cherry Hill (New Jersey) wurden antisemitische Flyer, die unflätige Äußerungen enthielten und das Symbol des Ku Klux Klan trugen, auf die Vorgärten von 30 Häusern verteilt.
- In einer Rede anlässlich des 23. Jahrestags des Millionen-Mann-Marsches sprach Louis Farrakhan, der frühere Anführer der Bewegung Nation of Islam, im Oktober direkt zur jüdischen Bevölkerung die folgenden Worte: „An die Mitglieder der jüdischen Bevölkerung, die mich nicht mögen: Vielen Dank dafür, dass ihr meinen Namen auf der ganzen Welt bekannt macht, weil ihr euch vor dem fürchtet, was wir repräsentieren. Ich kann überall auf der Welt hingehen und sicher sein, dass man dort schon von Farrakhan gehört hat. Vielen Dank." Dann fuhr Farrakhan fort: „Ich bin nicht wütend auf euch, weil ihr so dumm seid. Also wenn sie über Farrakhan sprechen und mich einen Hassprediger nennen, tut ihr das, was sie tun, nennt mich einen Antisemiten. Hört auf damit, ich bin Anti-Ungeziefer."

20000

Flugkörper wurden seit 2005 von der Hamas auf Israel gefeuert.

1,09 Milliarden

1,09 Milliarden Menschen auf der Welt sind Antisemiten.

57%

Antisemitische Vorfälle haben zwischen 2016 und 2017 um 57% zugenommen.

50%

der Hassverbrechen gegen religiöse Minderheiten in Amerika waren 2016 gegen Juden gerichtet.

382000

antisemitische Kommentare wurden 2016 auf Plattformen der sozialen Medien gepostet. Das entspricht einem Post alle 83 Sekunden.

63%

der antisemitischen Internetinhalte finden sich auf Twitter.

DIE KLOAKE IM INTERNET

Das Internet ist eine wahre Kloake antisemitischer Aktivität. Eine Studie des Jüdischen Weltkongresses (WJC) fand heraus, dass 2016 mehr als 382000 antisemitische Kommentare auf Plattformen der sozialen Medien gepostet wurden – das ergibt einen Durchschnitt von 43,6 Posts pro Stunde oder einen Post alle 83 Sekunden.

Die Umfrage ergab außerdem, dass ein sehr hoher Anteil von 63% der antisemitischen Internetinhalte sich auf Twitter findet. Robert Singer, der Direktor des WJC, sagte dazu: „Wir wussten, dass der Antisemitismus zunimmt, doch die Zahlen in diesem Bericht geben uns konkrete Daten, die zeigen, wie besorgniserregend die Situation wirklich ist."

Es war ein deutliches Warnsignal, als Robert Bowers im Oktober in Pittsburgh (Pennsylvania) die Tree-of-Life-Synagoge betrat, „Alle Juden müssen sterben!" schrie und 11 jüdische Gottesdienstbesucher tötete – ein Ereignis, das man als die schlimmste antisemitische Tat der amerikanischen Geschichte bezeichnet hat.

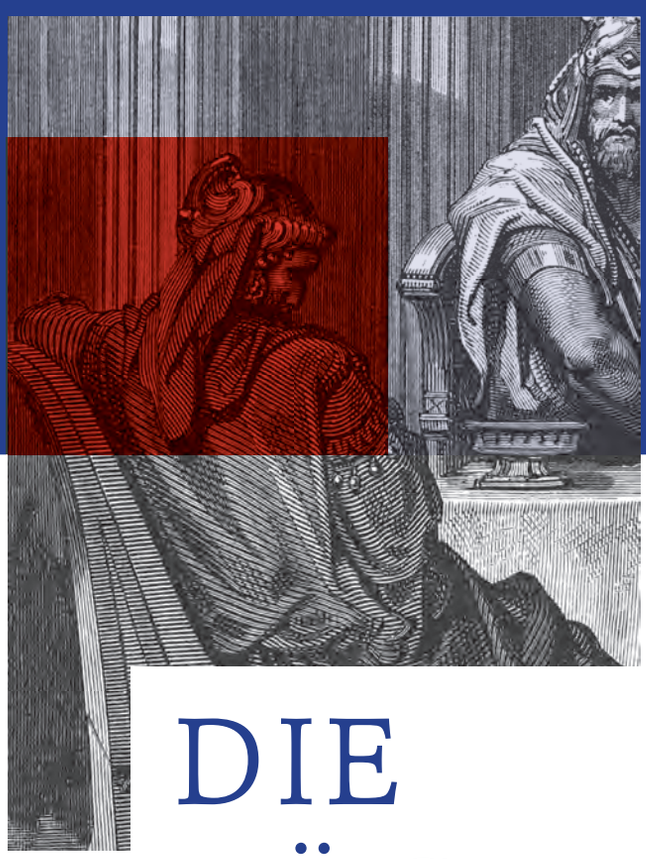
Ben Shapiro, Chefredakteur des Daily Wire und ein scharfer jüdischer Beobachter, schrieb: „Amerika ist das toleranteste, offenste und wohlwollendste Land, das die Juden in der ganzen langen Zeit der Weltgeschichte außerhalb Israels jemals kennengelernt haben. Doch der Fluch des Antisemitismus verlässt die Juden nie."

Shapiro hat Recht. Der Antisemitismus verschwindet nie, doch genauso wenig verschwindet die Möglichkeit, das jüdische Volk zu lieben. Als Christen wissen wir, dass sie Gottes auserwähltes Volk (5Mo 7,6) und Sein Augapfel sind (Sach 2,8). Aus diesem Grund wartete Andi nach der Disney-Show auf die drei israelischen Frauen. Sie wollte, dass sie wussten, dass sie Israel und sie liebte.

Liebe zu Israel und zum jüdischen Volk sollte alle kennzeichnen, die an Jesus glauben. Sie war die Motivation für diejenigen, die an unseren FOI-Hilfsfonds für Holocaustüberlebende gespendet haben. Durch diese Spende standen im Süden New Jerseys 5000 Dollar mehr zur Verfügung, um ältere jüdische Menschen, die in der Vergangenheit so viel gelitten haben, medizinisch zu versorgen und zu unterstützen.

Gott sagt in Seinem Wort, dass Er das jüdische Volk „mit ewiger Liebe" (Jer 31,3) geliebt hat. Es ist wichtig, dass sie das wissen und dass sie ebenso wissen, dass auch Sie sie lieben.

Steve Herzig ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.



DIE RÜCKKEHR HAMANS

EINE EINSCHÄTZUNG

VON
ELWOOD McQUAID

Artikel Fotos: istock

Egal, wie sehr sich alles verändert, es bleibt doch alles beim Alten. Wenn wir das anzweifeln, müssen wir nur Persien betrachten – das heute Iran heißt.

Wer Israel während der jährlichen Purim-Feiern im März besucht, wenn fröhliche, kostümierte Israelis massenweise durch die Straßen ziehen, vergleicht dieses Ereignis vielleicht mit lärmenden Halloweenfeiern in Amerika oder Fastnachtstraditionen in Deutschland. Doch der Vergleich wäre extrem unpassend.

Purim hat nichts mit falschen Kobolden oder gruseligen Gestalten zu tun, die am Abend vor Allerheiligen Wohnsiedlungen durchstreifen oder mit denen man in manchen Regionen im Februar oder März den Winter vertreibt. Diese Traditionen hat die westliche Welt von den heidnischen Kelten und Germanen geerbt, die Scheiterhaufen anzündeten und seltsame Kostüme trugen, um damit zum Beispiel nach der Ernte oder am Ende des Winters böse Geister abzuwehren.[1]

Der Ursprung des Purimfests liegt in einem historischen Ereignis, das etwa 2500 Jahre zurückliegt und sich im antiken Perserreich ereignete, das damals von Indien bis nach Äthiopien und in Teile des heutigen Griechenlands reichte.

Die Geschichte findet sich im biblischen Buch Ester. Das besonders Faszinierende an dem Ereignis ist, dass die Kernbestandteile dieser wunderbaren und wahren Geschichte von dem Waisenkind, das Königin wurde, deutlich erkennbar in zahlreichen Details auch in unserer Zeit fortleben.

DIE ENTWICKLUNG DER GESCHICHTE

Zu jener Zeit saß Ahasveros auf dem Thron des Perserreiches, der anderswo auch als Xerxes I oder Xerxes der Große bezeichnet wird. Er herrschte über 127 Provinzen von Indien bis Äthiopien (Est 1,1).

Historiker haben diesen König als jähzornig, extrem genusssüchtig und als unfähigen militärischen Anführer beschrieben. Nachdem er Königin Wasti verstoßen hatte, weil sie sich geweigert hatte, sich bei einer Orgie vor einer Menge betrunkener Männer zu präsentieren, erwählte er Ester unter den Jungfrauen des Landes und machte sie zu seiner Königin:

> *Und der König gewann Ester lieb, mehr als alle Frauen, und sie erlangte Gunst und Gnade vor ihm, mehr als all die andern Jungfrauen. Und er setzte das königliche Diadem auf ihr Haupt und machte sie an Wastis Stelle zur Königin (2,17).*

1 Die Informationen zur Fastnacht wurden für die deutsche Ausgabe durch d. Übers. ergänzt.

Das antike Perserreich

Als ihre Eltern beide gestorben waren, war die kleine Ester unter die Obhut ihres Cousins Mordechai gekommen, der sie als seine eigene Tochter aufgezogen hatte (V. 7). Mordechai war der Urenkel eines Benjaminiters namens Kisch, der in die Gefangenschaft geführt worden war „zusammen mit den Weggeführten, die mit Jechonja, dem König von Juda, gefangen weggeführt wurden, den Nebukadnezar, der König von Babel, gefangen weggeführt hatte“ (V. 7). Mordechais Stärke bestand darin, dass er, auch wenn er fern seiner Heimat im Exil lebte, niemals vergessen hatte, wer er war, und niemals die Bande vergaß, die ihn mit dem über alle 127 Provinzen des weitläufigen Perserreichs zerstreuten jüdischen Volk verbanden.

Haman betrat die Bühne als Großwesir, als der höchste Beamte unter dem König: „Der König Ahasveros [machte] Haman, den Sohn des Hammedata, den Agagiter, groß, und er erhob ihn im Rang und stellte seinen Sitz über alle Fürsten, die bei ihm waren“ (3,1).

Haman hegte einen tiefsitzenden Hass gegen das jüdische Volk, der vielleicht am besten durch seine Abstammung von Agag zu erklären ist, dem König der Amalekiter, die seit den Tagen Moses, Josuas, Sauls und Davids eingefleischte Feinde Israels waren. Daher beschränkte sich Hamans Zorn nicht nur auf Mordechai allein, der sich geweigert hatte, sich vor ihm im Tor des Königs niederzuwerfen. Haman hasste alle Juden, und die Intensität dieses Hasses veranlasste ihn, die Anordnung für einen Völkermord zu erwirken, durch den alle Juden auf der Welt vernichtet worden wären, da damals alle Juden innerhalb des Perserreichs lebten.

Haman erzählte Ahasveros: „Da gibt es ein Volk, verstreut und abgesondert unter den Völkern in allen Provinzen deines Königreiches! Und ihre Gesetze sind von denen jedes anderen Volkes verschieden, und die Gesetze des Königs befolgen sie nicht; und es ist dem König nicht angemessen, sie gewähren zu lassen. Wenn es dem König gefällt, werde eine Anordnung geschrieben, dass man sie ausrotte“ (V. 8-9).

FÜR EINEN ZEITPUNKT WIE DIESEN

Das Drama, das sich dann entwickelt, lässt keine Wünsche offen in Bezug auf Mut, bedingungslosen Einsatz und den Willen, zu überleben.

Die Worte, die Mordechai an Ester richtete, als er ihr von Hamans frevelhaftem Plan und dessen möglichen Folgen für ihr Volk berichtete, sind ein Beispiel für den Glauben an Gottes Eingreifen und offenbaren ein Verständnis dafür, was es bedeutet, die richtige Person am richtigen Platz zur richtigen Zeit zu sein:

> *Bilde dir nicht ein, du könntest dich mit deinem Leben im Haus des Königs allein von allen Juden in Sicherheit bringen! Denn wenn du zu diesem Zeitpunkt wirklich schweigst, so wird Befreiung und Rettung für die Juden von einem andern Ort her erstehen. Du aber und das Haus deines Vaters, ihr werdet umkommen. Und wer erkennt, ob du nicht gerade für einen Zeitpunkt wie diesen zur Königswürde gelangt bist? (4,13-14).*

Ester wusste, dass jemandem, der ohne Aufforderung in die Gegenwart des Königs trat, ein viel schlimmeres Schicksal blühen konnte als das, was Wasti geschehen war. Doch sie entschied sich, trotzdem hinzugehen. Ihr heute unvergesslicher Entschluss lautete: „Ich [will] zum König hineingehen, obwohl es nicht nach dem Gesetz ist. Und wenn ich umkomme, so komme ich um!“ (V. 16).

DER REST DER GESCHICHTE

Hamans Bitte an Ahasveros, alle Juden Persiens abzuschlachten, war gewährt und in einem Dokument ver-

siegelt worden, das nicht widerrufen werde konnte. Als zusätzlichen Anreiz erhielten die Henker die Erlaubnis, den Besitz ihrer Opfer zu stehlen: „Und die Briefe wurden durch die Eilboten in alle Provinzen des Königs gesandt, um alle Juden zu vernichten, umzubringen und auszurotten, vom Knaben bis zum Greis, Kinder und Frauen, an einem Tag, am Dreizehnten des zwölften Monats, das ist der Monat Adar, und *um ihre Habe als Beute zu erbeuten*" *(3,13; Hervorh. d Verf.)* .

Zu Hamans Unglück jedoch ließ Ahasveros ihn, als er schließlich erfahren hatte, dass er zugestimmt hatte, das Volk seiner eigenen Königin auszurotten, an eben dem Galgen aufhängen, den der Wesir für Mordechai vorbereitet hatte, und er erlaubte den Juden, sich zu verteidigen – also um ihr Leben zu kämpfen.

Das Ergebnis des nachfolgenden Kampfes zeigt das Ausmaß des Judenhasses, den einige im Reich hegten. Nicht weniger als 75000 Perser wurden im Verlauf der Kämpfe erschlagen. Eine interessante Randbemerkung berichtet von den Juden: „An die Beute hatten sie ihre Hand jedoch nicht gelegt" (9,10). Es ging bei diesem Kampf nicht um Beute, es ging um das Recht zu leben.

DIE RÜCKKEHR HAMANS

Nach sage und schreibe 2500 Jahren ununterbrochener monarchischer Herrschaft in Persien vertrieb Ajatollah Ruhollah Khomeini im Zuge der islamischen Revolution 1979 den letzten Monarchen Schah Mohammad Reza Pahlavi. Die Machtübernahme durch Khomeini und radikale muslimische Mullahs bereitete die symbolische Rückkehr Hamans vor, dessen Hassruf „Tod den Juden!" erneut erschallen sollte. Tatsächlich hätte Haman selbst das Anliegen nicht klarer formulieren können als die Landsleute in Teheran.

Der oberste Anführer Irans, Ajatollah Ali Khameini, hat wiederholt erklärt, dass Israel zerstört werden müsse. Er machte sich sogar Twitter zunutze, um sein Gift zu versprühen:

„Gegen dieses barbarische, wolfsartige und Kinder mordende Regime von #Israel, das kein Verbrechen auslässt, gibt es kein anderes Heilmittel als die Ausrottung."[2] Mohammad Hassan Rahimian, Khameinis Repräsentant, stimmt zu: „Wir haben Raketen gebaut, die es uns ermöglichen, ganz Israel bei Bedarf durch einen großen Holocaust zu ersetzen [sic]."[3]

Und auch wenn der Fokus weiterhin auf Israel und seinen jüdischen Bürgern liegt, sind die Vereinigten Staaten und westliche Länder nicht vom radikal-islamistischen Streben nach Eroberung und Zerstörung ausgenommen. Noch 2006 sagte der iranische Anführer Ali Khameini im iranischen Fernsehen:

> *„Heute stellt Amerika eine Bedrohung für den Frieden und die Sicherheit in der Welt dar. Deshalb wird der Slogan ‚Tod den USA' nicht mehr nur von unseren Leuten verwendet. Heute sieht man in der ganzen Welt Menschen, die eine Nachbildung des amerikanischen Präsidenten anzünden und den Slogan ‚Tod den USA' skandieren. Die Gründe dafür sind die überzogenen Forderungen des amerikanischen Regimes, seine Arroganz, seine Eitelkeit, sein Streben nach Kontrolle und die Tatsache, dass es eine Schachfigur in den Händen der Zionisten ist."*[4]

Die aktuellen Führer des Iran hegen Expansionsträume, die weit über das hinausgehen, was Xerxes vorschwebte, als er Feldzüge unternahm, um Griechenland zu erobern und sein Reich zu erweitern. Ajatollah Khameini hat das deutlich gemacht. In einem Online-Artikel fasst Eliot Assoudeh, ein Doktorand der Politikwissenschaften, die islamische Zielsetzung zusammen: „Die islamische Revolution im Iran hatte fünf Ziele, die ihr aktueller oberster Anführer Ajatollah Khameini so formuliert hat: die Revolution, die Errichtung des islamischen Systems, die Bildung eines islamischen Staates, die Bildung einer islamischen Nation und die Gestaltung einer islamischen Kultur."[5]

Wenn verkleidete Kinder des 21. Jahrhunderts sich 2019 versammeln, um Königin Ester zuzujubeln und Haman zu verspotten, ist das ebenso ein Zeugnis für die gegenwärtige Wirklichkeit, wie es das vor Tausenden von Jahren war. Und wenn Purim heute in einem Israel gefeiert wird, das mit Schutzbunkern übersät ist, sollten wir uns vielleicht daran erinnern, dass das Böse niemals verschwindet – es legt nur von Zeit zu Zeit eine Pause ein.

Doch wie im antiken Persien haben Israelis heute die Möglichkeit, zurückzuschlagen. Diejenigen, die wie Haman von dem Wunsch besessen sind, das jüdische Volk zu zerstören, könnten sich am Ende selbst am Galgen wiederfinden.

Elwood McQuaid ist ehemaliger geschäftsführender Direktor von *The Friends of Israel* und ehemaliger Chefredakteur von *Israel My Glory*.

2 JPost.com staff, "Khamenei on Twitter: No Cure for Barbaric Israeli Regime but to be Annihilated," JPost.com, 9. 11.2014 <tinyurl.com/ybn76tkb>.

3 Jeffrey Goldberg, "The Iranian Regime on Israel's Right to Exist," theatlantic.com, 9.3.2015, <tinyurl.com/y9jb29px>.

4 „Iranian Leader Ali Khamenei: The Slogan 'Death to America' Is No Longer Chanted Only by the Iranians", Middle East Media Research Institute (MEMRI) TV Monitor Project, memri.org, 21.03.2006, <tinyurl.com/ycbp85dy>.

5 Eliot Assoudeh, "Iran's Quest for a New Islamic Civilization," fairobserver.com, 3.5.2017, <tinyurl.com/y9k7dlar>.

WIE SATAN GOTTES PLAN VEREITELN WILL – UND WARUM IHM DAS NIEMALS GELINGEN WIRD

DER AUSSER-WELTLICHE KRIEG

von Tom Simcox

Artikel Fotos: LIGHTSTOCK

Das Leben als Christ ist alles andere als einfach. Wir befinden uns im Gegensatz zur Welt, unsere Werte und unsere ethischen bzw. moralischen Vorstellungen sind denen der Mehrheit in der Regel diametral entgegengesetzt.

Tatsächlich stehen wahre Gläubige an Jesus Christus in einem Krieg, der überall um uns her tobt. Zwar hinterlässt dieser Konflikt seine Spuren in der physischen Welt, trotzdem ist es besser, ihn als „außerweltliche" Auseinandersetzung zu betrachten – als einen geistlichen Kampf. Der Apostel Paulus schreibt: „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt" (Eph 6,12).

Niemand, der jemals auf dieser Erde lebte, hat diesen Kampf besser verstanden als Jesus.

DIE ENTSTEHUNG DES KONFLIKTS

Als Satan Adam und Eva dazu gebracht hatte, sich gegen Gott aufzulehnen, gewann er etwas, das wir als „Besitzurkunde" der Erde bezeichnen könnten. Deshalb nannte Jesus ihn „Fürst dieser Welt" (Joh 12,31) und der Apostel Johannes stellte fest: „Die ganze Welt liegt in dem Bösen" (1Jo 5,19). Satan will Gott von Seinem Thron drängen und selbst über das Universum herrschen. Sein Plan dafür ist einfach: (1) Jesu Kommen verhindern, (2) Jesu Tod am Kreuz verhindern und (3) Jesu Wiederkunft verhindern.

Nach dem Fall der Menschheit warnte Gott Satan, dass Er einen Erlöser senden würde, der die Dinge wieder in Ordnung bringt: „Er [der verheißene Erlöser] wird dir [Satan] den Kopf zermalmen, und du, du [Satan] wirst ihm [dem Erlöser] die Ferse zermalmen" (1Mo 3,15).

Diese Ankündigung zwang Satan dazu, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um das Kommen des verheißenen Messias-Erlösers zu verhindern; die hebräischen Schriften berichten Seite um Seite von dem Unwesen, das er diesbezüglich trieb. Gottes auserwähltes Volk sah sich gnadenlosen satanischen Angriffen ausgesetzt, mit denen es vernichtet oder verdorben werden sollte. Einen Höhepunkt erreichte die Wucht der Attacken, als der Messias durch eine jüdische Frau in einer Kleinstadt namens Bethlehem in die Weltgeschichte trat.

König Herodes, der von den Weisen aus dem Morgenland von der Geburt des „König[s] der Juden" (Mt 2,2) erfahren hatte, wollte Ihn töten. Jesu Eltern Maria und Josef nahmen das Kind und flohen nach Ägypten.

Dann, zu Beginn von Jesu Dienst, versuchte Satan, Ihn zu Fall zu bringen: „Dann wurde Jesus von dem Geist in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden" (4,1). Satan zeigte Jesus „alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit" und sagte: „Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst" (V. 8-9). Das Geschöpf wollte von seinem Schöpfer angebetet werden. Natürlich tat Jesus dies nicht.

Im Zentrum des Konflikts liegt Satans unstillbares Verlangen, sich dem Höchsten gleichzumachen (Jes 14,14). Im Garten Eden wollte er Gott sein, und auch heute ist dies noch sein Ziel.

In seinem Versuch, dieses Bravourstück zu vollbringen, während Jesus auf der Erde wandelte, versuchte Satan Ihn in den drei Bereichen, in denen Menschen am anfälligsten sind: die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und der Hochmut des Lebens – genau das, worin auch wir versucht werden. Jesus, das Mensch gewordene Wort Gottes, wehrte jede Versuchung mit Gottes Wort ab.

Jesus ist ganz Gott, aber auch ganz Mensch, und auf diese Menschennatur zielte Satan seinen Angriff. Und doch blieb Jesus sündlos und rein – „ein Lamm ohne Fehler und ohne Flecken" (1Petr 1,19).

Da es ihm nicht gelang, den Messias zu verderben, versuchte Satan mit anderen Mitteln, Ihn vom Kreuz und damit der Erfüllung Seines Erlösungswerkes abzuhalten, das gleichzeitig seine eigene Niederlage besiegelt hätte. So trieben die Menschen in Jesu Heimatstadt Nazareth Ihn aus der Synagoge und „führten ihn bis an den Rand des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, um ihn so hinabzustürzen" (Lk 4,29).

Doch Satan gelang es nicht, auf diese Weise Jesu vorzeitigen Tod herbeizuführen, dieser „schritt durch ihre Mitte hindurch und ging weg" (V. 30).

ANGRIFFE AUF DEN ZEITPLAN UND ANDERE ATTACKEN

Als diese Taktik scheiterte, versuchte Satan, Jesus vorzeitig und damit an Gottes Plan vorbei zum König zu machen. Jesus wirkte weiterhin in Galiläa, und eines Tages sah Er, „dass eine große Volksmenge zu ihm kommt“ (Joh 6,5). Andreas, der Bruder des Apostels Petrus, fand einen kleinen Jungen mit „fünf Gerstenbrote[n] und zwei Fische[n]“ (V. 9). Das Wunder, wie Jesus mit diesem spärlichen Mittagessen 5.000 Männer plus Frauen und Kinder satt machte, erregte die Aufmerksamkeit der Menge.

„Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll“, war ihr Schluss (V. 14). „Da nun Jesus erkannte, dass sie kommen und ihn ergreifen wollten, um ihn zum König zu machen, zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein“ (V. 15). Genau wie Sein vorzeitiger Tod Gottes Erlösungsplan ruiniert hätte, wäre es auch mit Seiner vorzeitigen Krönung der Fall gewesen. Bibelkommentator Edwin Blum erklärt:

Jesus stand hier auf dem Höhepunkt seiner Popularität – eine große Versuchung für ihn. War es möglich, daß er das Gottesreich errichtete, ohne zuvor am Kreuz zu sterben? Nein. Er würde das Reich aus den Händen des Vaters empfangen (vgl. Ps 2,7-12; Dan 7,13-14), *es würde nicht von dieser Welt sein* (Joh 18,36). Der Weg des Vaters führte in eine andere Richtung. Bevor Jesus zum herrschenden Löwen Judas werden konnte, mußte er zum Lamm werden, das die Sünde der Welt trägt (1,29).[1]

Je näher Jesus dem Kreuz kam – und damit der Erlösung der verlorenen Menschheit, indem Er Satan den Todesstoß versetzt –, desto heftiger wurden die dämonischen Angriffe, denen Er ausgesetzt war.

Kurz vor Seiner Gefangennahme durch die römischen Soldaten im Garten Gethsemane erlebte Jesus eine Gebetszeit, die alles andere als angenehm war: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir weg – doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe! Und als er in Angst war, betete er heftiger. Es wurde aber sein Schweiß wie große Blutstropfen, die auf die Erde herabfielen“ (Lk 22,42.44).

Welcher Art Sein geistlicher Kampf war, wie eindringlich, werden wir niemals völlig verstehen. Schwitzte Jesus tatsächlich Blut, oder war Seine Angst so stark, dass Sein Schweiß wie Blutstropfen war? Die Ausleger sind sich nicht einig. Wir mögen die Antwort nicht kennen, aber weil ein Engel gesandt wurde, um Ihn körperlich und geistlich zu stärken, wissen wir, dass Jesus bereits jetzt für die Verlorenen litt.

Später schickte die Frau von Pontius Pilatus, des römischen Statthalters von Jerusalem, der Jesu Kreuzigung anordnete, ihrem Mann folgende Botschaft: „Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten! Denn im Traum habe ich heute um seinetwillen viel gelitten“ (Mt 27,19). Wer oder was steckte hinter ihrem Traum? Ihre Pein kam wahrscheinlich nicht von Gott, weil Christus auf die Erde kam, um als endgültiges Opfer der Menschheit für die Sünde zu sterben. Es scheint sich eher um eine weitere satanische List zu handeln, um Gottes Plan auszuhebeln.

SIEG IN JESUS

Als Jesus am Kreuz hing, verhöhnte Ihn die aggressive Menge: „Er ist Israels König, so steige er jetzt vom Kreuz herab, und wir werden an ihn glauben“ (V. 42).

Wäre Jesus auch nur für eine Sekunde tatsächlich vom Kreuz gestiegen, wäre Satan der Sieger gewesen. Wir wären heute ohne Hoffnung, tot in unseren Übertretungen und Sünden. Es gäbe niemanden, der uns vor den schrecklichen und dauerhaften Folgen von Gottes gerechtem Gericht retten könnte.

Jesus aber erduldete die Schmach des Kreuzes. Er beugte sich unter den Plan, der vor Grundlegung der Welt festgelegt worden war, und gab Seinen Geist auf: „ Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist!“ (Lk 23,46). Wegen Seiner großen Liebe zu uns ließ Er zu, dass Er gekreuzigt wurde.

Einen letzten Versuch unternahm Satan noch, Jesus eine Niederlage beizubringen. Die Hohenpriester und Pharisäer teilten Pilatus Jesu Verheißung mit: „Nach drei Tagen stehe ich wieder auf“ (Mt 27,63) und erhielten in der Folge einen Trupp Soldaten, der das mit einem äußerst schweren Sein versperrte und mit dem offiziellen Siegel des römischen Reiches versehene Grab bewachen sollte –

1 Edwin A. Blum, „Johannes“, in: *Das Alte Testament erklärt und ausgelegt*, Bd. 4, hg. von John F. Walvoord und Roy B. Zuck, Stuttgart 32000, S. 372.

WÄRE JESUS AUCH NUR FÜR EINE SEKUNDE TATSÄCHLICH VOM KREUZ GESTIEGEN, WÄRE SATAN DER SIEGER GEWESEN

und doch nützte alles nichts.

Satans Bestreben, die Auferstehung zu sabotieren, misslang kläglich. Heute versucht er, Jesu Wiederkunft zu verhindern und arbeitet unermüdlich an der Vernichtung des jüdischen Volkes, weil es ohne sie kein davidisches Königreich geben kann, über das Jesus herrscht.

Aber Gott lässt sich nicht hindern. In Jesaja verkündet Er: „Ich wirke, und wer kann es rückgängig machen?“ (Jes 43,13). Seinerzeit konnte Satan Gottes Erlösungsplan nicht rückgängig machen, und auch heute kann er das nicht. Wegen Jesu Tod und Auferstehung können Menschen überall auf der Welt Sündenvergebung und ewiges Leben erlangen, indem sie ihren Glauben in den einen setzen, der am Kreuz ihre Strafe trug. Christus ist wahrhaftig auferstanden; und obwohl diese Welt die Spielwiese Satans ist, gibt uns der Glaube an Jesus – und zwar an Jesus allein – den Sieg, „der die Welt überwunden hat“ (1Jo 5,4).

Tom Simcox koordiniert Gemeindedienst-Schulungen und ist Bibellehrer für *FOI*.

IST JESUS WIRKLICH VON DEN TOTEN AUFERSTANDEN?
EINE UNTERSUCHUNG DER INDIZIEN LÄSST NUR EINEN SCHLUSS ZU.

Artikel Fotos: LIGHTSTOCK

UNBESTREITBAR

VON CHRIS KATULKA

DIE AUFERSTEHUNG JESU CHRISTI STEHT IM ZENTRUM DES CHRISTLICHEN GLAUBENS

Auch wenn die meisten Konfessionen theologische Unterschiede aufweisen, verbindet doch eine zentrale Wahrheit sie alle: der Glaube an die physische Auferstehung Jesu Christi.

Ohne die Auferstehung wäre nie bewiesen worden, dass Christus der Messias Israels ist. Ohne die Auferstehung wären die Lehren Christi und Sein ewiges Opfer zur Vergebung unserer Sünden nie beglaubigt worden. Ohne die Auferstehung wäre Christus nicht verherrlicht worden, nicht in den Himmel aufgefahren und hätte sich nicht zur Rechten des Vaters gesetzt. Die Auferstehung ist der Dreh- und Angelpunkt des gesamten Christentums.

Der Apostel Paulus, der Jesus nur nach Seiner Auferstehung erlebte, wusste ganz genau, dass unser Glaube mit diesem wichtigen Ereignis steht und fällt: „Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist also auch unsere Predigt inhaltslos, inhaltslos aber auch euer Glaube“ (1Kor 15,14). Wenn Christus nicht auferweckt worden wäre, wäre die Gemeinde ohne Bedeutung, und wir wären immer noch tot in unseren Übertretungen und Sünden.

Doch die Auferstehung Jesu war real, und auch wenn wir nicht dabei waren und das leere Grab nicht selbst in Augenschein nehmen konnten, hinterließ uns Gott in Seiner Gnade doch eine Fülle an Hinweisen, die unseren Glauben untermauern, und zwar im Neuen Testament. Sein Wort enthält die Berichte der Augenzeugen, die dem auferstandenen Christus begegnet sind. Wie zuverlässig also ist das Neue Testament?

EINE GLAUBWÜRDIGE QUELLE

Historiker verlassen sich auf antike Texte, um Wissen über Kulturen der Vergangenheit zu erlangen. Dr. Daniel Wallace, Professor für Neues Testament am Theologischen Seminar in Dallas, ist der Ansicht, dass die Forscher in Bezug auf das Neue Testament „beschämend viele“ Belege haben. Selbst die klassischen griechischen und lateinischen Schriften, die wir heranziehen, um die Entwicklungen der Weltgeschichte zu verstehen, sind nicht so gut nachprüfbar wie das Neue Testament.

Beispielsweise haben wir heute nur 27 Abschriften der Römischen Geschichte des Livius, und die ältesten Handschriften stammen aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., 300 Jahre, nachdem Livius das Original verfasste. Dennoch geben die Historiker zu, dass ohne Livius die Kämpfe des römischen Volkes und die Errichtung des römischen Weltreichs längst in Vergessenheit geraten wären. Livius ist eine zuverlässige Quelle für historische Ereignisse.

Verglichen mit der Anzahl der erhaltenen Abschriften des Neuen Testaments jedoch sind die Textzeugen für die Römische Geschichte des Livius dürftig. Wir besitzen über 5600 Abschriften des griechischen Neuen Testaments und weitere 19000 Abschriften der syrischen, lateinischen, koptischen, aramäischen Übersetzungen. Insgesamt haben wir über 24000 Handschriften des Neuen Testaments.

Außerdem stammt die älteste noch erhaltene Handschrift aus dem Jahr 125 n. Chr. und ist damit nur wenige Jahrzehnte jünger als die Originalhandschriften der neutestamentlichen Autoren. Der christliche Apologet Gary Habermas, eine Koryphäe auf dem Gebiet der Auferstehung Christi, sagt in seinem Buch The Case for the Resurrection of Jesus: „Je geringer der zeitliche Abstand zwischen dem Ereignis und dem Zeugnis ist, desto verlässlicher ist das Zeugnis, weil es weniger Zeit für das Einfließen von Übertreibung und Ausschmückung gab.“ Kurz gesagt: Das Neue Testament ist, was die Auferstehung Jesu betrifft, eine verlässliche Quelle für historische Wahrheit.

ZEUGENAUSSAGEN

Jesu Auferstehung ereignete sich am frühen Morgen. Maria Magdalena, Johanna, Maria, die Mutter des Jakobus, und andere Frauen gingen zum Grab, um das Begräbnis zu beenden (Lk 24,1-10). Laut ihrem Zeugnis war der Stein weggerollt gewesen, als sie am Grab eintrafen. Aus Neugier betraten sie das Grab und stellten fest, dass der Leichnam Jesu verschwunden war. Die Frauen behaupteten, dass zwei Männer neben dem Grab gestanden hätten, die sagten: „Er ist nicht hier, sondern ist auferweckt worden“ (V. 6).

Interessanterweise stellen die Evangelisten Maria Magdalena konsequent und gezielt als die erste Augenzeugin des leeren Grabes Jesu dar. Doch das Zeugnis einer Frau war in der Kultur jener Tage nicht sehr akzeptiert und wurde oft bewusst ignoriert. Selbst im Lukasevangelium wurde die Nachricht vom leeren Grab, die die Frauen eilig den Aposteln überbrachten, von den Männern als „Geschwätz“ angesehen, „und sie glaubten ihnen nicht“ (V. 11). Petrus war der einzige der elf Apostel, der zum Grab rannte, um selbst nachzusehen.

Wenn Jesu Auferstehung reine Erfindung wäre, hätten die Evangelisten niemals Maria Magdalena in die vorderste Reihe des wichtigsten Ereignisses der Menschheitsgeschichte gestellt. Stattdessen hätten sie sich eine Geschichte ausgedacht, die glaubwürdiger

Wenn Christus nicht auferweckt worden wäre, wäre die Gemeinde ohne Bedeutung, und wir wären immer noch tot in unseren Übertretungen und Sünden.

auf die Menschen gewirkt hätte.

Was die Frauen sahen, war nur der Beginn einer Reihe von Erscheinungen des auferstandenen Herrn, den anschließend auch die Apostel und viele Seiner Nachfolger sahen. Der Apostel Paulus nennt am Anfang von 1. Korinther 15 die Personen, denen Christus erschienen war. Er teilte den Korinthern sogar mit, dass einige der 500 Personen, die Jesus gesehen hatten, noch am Leben waren, und wies so darauf hin, dass die Erscheinungen des Auferstandenen immer noch durch Augenzeugen bestätigt werden konnten:

Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften; und dass er Kephas erschienen ist, dann den Zwölfen. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übrig geblieben, einige aber auch entschlafen sind. Danach erschien er Jakobus, dann den Aposteln allen; zuletzt aber von allen, gleichsam der unzeitigen Geburt, erschien er auch mir (V. 3-8)

Wenn die Auferstehung reine Erfindung gewesen wäre, hätte Paulus sich der Lächerlichkeit preisgegeben. Der Bibelkommentator Craig Keener schreibt: „Der Hinweis des Paulus auf lebende Augenzeugen soll die Leser auffordern, seine Behauptungen selbst zu überprüfen, falls sie an seinen Worten zweifeln“.[1]

1 Craig S. Keener, The IVP Bible Background Commentary: New Testament, Downers Grove 1993, 492.

Wenn Jesu Auferstehung reine Erfindung wäre, hätten die Evangelisten niemals Maria Magdalena in die vorderste Reihe des wichtigsten Ereignisses der Menschheitsgeschichte gestellt.

Manche Theologen glauben außerdem, dass die Aussagen zu Beginn der Verse 3-8 als antikes Glaubensbekenntnis verstanden werden müssen, das Petrus und Jakobus ihm nur drei bis acht Jahre nach Jesu Auferstehung übermittelt hatten. In der jüdischen Tradition gab ein Rabbi an seine Schüler das weiter, was er von seinem Rabbi gelernt hatte. Der jüdische Gelehrte Pinchas Lapide sagt, dass dieses Bekenntnis in der jüdischen Tradition steht und „als Aussage eines Augenzeugen verstanden werden kann".[2]

Der größte Beweis für die Auferstehung aber ist das, was diese Augenzeugen aufs Spiel zu setzen bereit waren.

WERT, DAFÜR ZU STERBEN

Als Jesus den Jüngern erschien, nachdem Er von den Toten auferstanden war, nahm Er Petrus beiseite und teilte ihm mit, dass auch er aufgrund seiner Liebe zu Jesus und Seinen Nachfolgern einen grauenhaften Tod erleiden würde (Joh 21,18f.). Wenn Jesus niemals auferstanden wäre, hätten sich die Jünger irgendwann getrennt und wären in ihre ursprünglichen Berufe zurückgekehrt.

Doch das taten sie nicht. Die Auferstehung veränderte den Lauf ihres Lebens. Sie wurden Evangelisten des auferstandenen Retters. Als solche riskierten sie alles, selbst ihr Leben, um ihr Zeugnis, dass sie Jesu Leben, Tod und Auferstehung erlebt hatten, zu verteidigen.

Der Historiker Michael Licona erklärt, dass die Jünger sich nach der Auferstehung auf eine Weise positionierten, die als historisch aussagekräftig gelten muss, da sie darauf hinweist, dass sie an das, wofür sie zu sterben bereit waren, wirklich glaubten:

Nach dem Tod Jesu erlebten die Jünger Verfolgung, und eine Reihe von ihnen erlitt den Märtyrertod. Die Stärke ihrer Überzeugung zeigt, dass sie nicht einfach nur behaupteten, dass

2 Pinchas Lapide, The Resurrection of Jesus: A Jewish Perspective, Minneapolis 1983, 99.

Jesus von den Toten auferstanden sei. Sie glaubten es wirklich. Sie begaben sich selbst willentlich in Gefahr, indem sie öffentlich den auferstandenen Christus verkündeten.[3]

Habermas, der sein Berufsleben damit verbracht hat, die Auferstehung zu erforschen, bezeichnete die Belege, die sie stützen, als „unbestreitbar". „Was hier auf dem Spiel steht", sagt er, „ist die Wahrheit des Reiches Gottes, das ewige Leben und Jesu Lehre, dass Er der einzige Weg dorthin ist."[4]

Zweitausend Jahre nach der Auferstehung tragen wir diese Augenzeugenberichte der Auferstehung Jesu in unseren Herzen. Die gleiche Auferstehung, die das Leben Maria Magdalenas, Johannas, der Apostel, des Stephanus, Jakobus und Paulus und das Leben von mehr als 500 Zeugen veränderte, die das Leben von Millionen Unbekannten auf der ganzen Welt seit Jahrhunderten verändert, wirkt heute noch und verändert unser Leben.

Chris Katulka moderiert das Radioprogramm *The Friends of Israel Today* und ist als Bibellehrer für *FOI* tätig.

3 Michael Licona, The Resurrection of Jesus: A New Historiographical Approach, IVP Academic 2010, 366.

4 "'Was There a Literal Resurrection?' Gary Habermas Responds," overthinkingchristian.com, <tinyurl.com/yavglp6e>.

DIE BERÖA-RUBRIK

WARUM WERDEN IM TAUSENJÄHRIGEN REICH TIEROPFER IM TEMPEL DARGEBRACHT?

Viele Menschen fragen: „Wenn das Opfer Jesu das ein für alle Mal ausreichende Opfer zur Vergebung der Sünde war (Hebr 9,12), warum sollten dann im Tempel des Tausendjährigen Reichs noch Tieropfer dargebracht werden, die doch niemals Sündenvergebung erwirken konnten (10,4)?"

Tatsächlich werden die Opfer im Tausendjährigen Reich keine Vergebung der Sünden erwirken, ganz wie die Opfer unter dem Mosaischen Gesetz das nicht konnten (V. 4). Viele konservative Kommentatoren glauben, dass diese Opfer Erinnerungsopfer sein werden, vergleichbar mit dem Abendmahl, das Christen im Gedenken an Jesu Opfer am Kreuz nehmen. Sie glauben, dass diese Opfer als sichtbare Zeichen an das vollkommene Werk Christi erinnern sollen.

Auch wenn das wahr ist, scheinen diese Opfer dennoch eine weitere Funktion zu erfüllen. Die Heilige Schrift sagt, sie werden dargebracht werden, „um dem Haus Israel Sühnung zu erwirken" (Hes 45,17, vgl. V. 15 u. 20). Dieses Opfersystem wird keine Rückkehr zum Mosaischen Bund oder Gesetz des Alten Testaments darstellen, sondern es wird sich um ein neues System handeln. Es wird vom Herrn eingesetzt werden und bestimmte Merkmale haben, die für die Haushaltung des Tausendjährigen Reichs gelten.

Das hebräische Wort für Sühnung bedeutet „Bedeckung". Die Blutopfer, die Sühnung erwirkten, haben niemals die Sünde weggenommen; sie haben sie nur bedeckt und so Gottes Zorn und Strafe durch ein „Lösegeld" abgewendet. Erst durch den Tod Christi am Kreuz – nicht durch das levitische Opfersystem – konnte die Sünde der Menschen weggenommen werden.

Die Tieropfer im Tausendjährigen Reich werden in erster Linie dazu dienen, zeremonielle Unreinheit zu beseitigen und so zu verhindern, dass der Tempel durch Menschen verunreinigt wird. Dieses System wird notwendig sein, weil Gottes Herrlichkeit wieder auf der Erde mitten unter sündigen Menschen wohnen wird. Dieser Reinigungsakt besänftigt Gott und macht es Ihm möglich, unter Seinem Volk zu wohnen. Die Reinigung und Sühnung in 3. Mose war notwendig, weil die Schechina-Herrlichkeit in der Stiftshütte wohnte (2Mo 40,34). Gott wohnte inmitten von sündigen, unreinen Menschen. In ähnlicher Weise wird die Herrlichkeit Gottes nach der Vorhersage Hesekiels in den Tempel des Tausendjährigen Reichs zurückkehren. Daher wird es notwendig sein, dass Menschen, die im Tempel anbeten, Sühnung für ihre Unreinheit erwirken, so dass diese den Tempel nicht verunreinigt.

Bei den zukünftigen Tieropfern wird es nicht um die ewige Errettung gehen, sondern darum, jeden, der die Große Trübsal überlebt hat (und somit noch einen sterblichen Körper besitzt) und die Kinder, die während der tausendjährigen Herrschaft Christi geboren werden, von Unreinheit zu befreien. Diese später Geborenen werden immer noch Jesus Christus im Glauben annehmen müssen, um errettet zu werden.

Für eine detailliertere Untersuchung dieser Thematik vgl. Jerry M. Hullinger, „The Problem of Animal Sacrifices in Ezekiel 40 – 48", Bibliotheca Sacra 152, Nr. 607 (1995), S. 2-6 [auf Englisch].

VON DAVID M. LEVY

von Mike Stallard

WEIL ER LEBT

Warum gegenwärtige und zukünftige Segnungen an Christi Auferstehung von den Toten hängen.

Wäre Jesus nicht von den Toten auferstanden, hätten Gläubige keine Vergebung, geliebte Menschen, die verstorben sind, wären für immer verloren und Christen hätten ein elendes Leben.

Ja, wenn Jesus nicht in genau diesem Augenblick in Seinem neuen Körper leben würde, würden Christen sogar eine Lüge leben: „Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden. Also sind auch die, welche in Christus entschlafen sind, verloren gegangen. Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen“ (1Kor 15,17-19).

Dann müssten wir zu dem Schluss kommen, dass Gott uns angelogen hat und dass nichts im Leben wirklich wichtig ist. Der Theologe Charles Swindoll schreibt: „Wenn Jesus nicht zurückgekommen ist, und zwar lebendig und von den Toten, oder wenn Seine Auferstehung ein Schwindel war, dann hat nichts – wirklich gar nichts – irgendeine Bedeutung.“[1]

Aber die Auferstehung ist kein Schwindel. Sie ist Wahrheit. In Raum und Zeit hinein, mitten ins erste Jahrhundert, sandte Gott Jesus, damit dieser an einem Kreuz starb und in demselben Leib wieder auferstand, in dem Er gestorben war. Der christliche Glaube steht und fällt mit dieser historischen Wahrheit, obwohl viele Christen sich „oft weniger mit der Auferstehung als mit dem Tod Christi befassen.“[2] Die Auferstehung ist die Quelle von Gottes gegenwärtigem und zukünftigem Segenshandeln, und die Bedeutung dieser Wahrheit darf niemals abgeschwächt werden.

DIE AUFERSTEHUNG UND UNSERE ZUKUNFT

Genau genommen richtet die Auferstehung unseren Blick auf die Zukunft. Eines Tages werden jene, die an Christus glauben und gestorben sind, sich aus ihren Gräbern erheben, genau wie Jesus das vor fast 2.000 Jahren getan hat. Er lehrte uns: „Weil ich lebe, werdet auch ihr leben“ (Joh 14,19).

---

1 Charles R. Swindoll, „What the Resurrection Gives Us“, insight.org, 10. März 2015 <tinyurl.com/yadp3puh>.

2 Steven D. Mathewson, Risen: *50 Reasons Why the Resurrection Changed Everything* (Grand Rapids: Baker Books, 2013), S. 12.

An jenem wunderbaren Tag wird jeder Gläubige einen veränderten (verherrlichten) Auferstehungsleib erhalten, der Christi Auferstehungsleib gleicht, einen Leib, der nicht sündigen oder sterben kann (Phil 3,20-21). Zu den größten Aussagen der Bibel gehören Jesu Worte über sich selbst (und unsere Zukunft), bevor Er Seinen Freund Lazarus von den Toten auferweckte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist" (Joh 11,25). Jesu Auferstehung weist uns mit Macht auf die zukünftige Auferstehung all jener, die Ihn kennen. Gott hat eine Verheißung gegeben, die Er nicht brechen wird. Gott ist keiner, der Sein Wort zurücknimmt.

Diese zukünftige Hoffnung auf unsere eigene Auferstehung gibt uns eine große Gewissheit, dass wir nach unserem Tod bei unserem Vater im Himmel sein werden: „Wir sind aber guten Mutes und möchten lieber ‚ausheimisch' vom Leib und ‚einheimisch' beim Herrn sein" (2Kor 5,8).

Gläubige, die am Leben sind, wenn Jesus kommt und die Gemeinde zu sich holt, werden nicht sterben (1Kor 15,51-52; 1Thes 4,13-18). Sie werden verherrlicht und gemeinsam mit all jenen zum Haus des Vaters entrückt, die in Christus gestorben sind und nun auferweckt werden. Dann, bei Christi Wiederkunft, werden alle Gläubigen ihr Erbe im irdischen Reich Gottes erhalten (Offb 19-20).

Ein weiterer zukünftiger Genuss der Auferstehung betrifft gläubige Angehörige, die uns in den Himmel vorausgegangen sind. Dass wir uns in unserem Trennungsschmerz fragen, was sie wohl gerade machen, ist ganz normal. Aber wenn wir uns vor Augen halten, dass Jesus lebt und uns verheißen hat, dass auch wir leben werden, erinnert uns das daran, dass auch wir sie eines Tages wieder in die Arme schließen werden. Wir werden uns für alle Ewigkeit an ihrer Gegenwart erfreuen.

Die alles überstrahlende Gegenwart des auferstandenen Christus in unserer Mitte wird eine solche ewige Freude und Gemeinschaft möglich machen. Als ich jünger war, fand ich diese Art von Beschreibungen langweilig. Ich dachte: Was werde ich wohl in der Ewigkeit machen? Nichts weiter als Händchen halten und singen? Heute, da ich die Bibel besser kenne, weiß ich, dass Gott uns auf der Grundlage Seiner persönlichen und individuellen Beziehung zu jedem von uns sowie des Lohnes, den Er uns geben wird, mit außergewöhnlichen Aufgaben betrauen wird. Worum es sich dabei handeln wird, hat Er bezüglich Verwaltung und Organisation in wunderbare Worte gekleidet: „Du sollst Vollmacht über zehn Städte haben" (Lk 19,17). Es gibt so vieles, auf das wir uns freuen können, weil Jesus lebt.

DIE AUFERSTEHUNG FÜR UNS HEUTE

Der Glaube an Jesu Auferstehung ist keine illusorische Zukunftsmusik. Schon im Hier und Jetzt sind wir in vielfältiger Weise Nutznießer von Jesu Auferstehung.

Wir haben die biblische Lehre von der Rechtfertigung, womit die Tatsache gemeint ist, dass Gläubige für unschuldig an ihren Sünden erklärt werden. Dies tut Gott dann, wenn der- oder diejenige sein bzw. ihr volles Vertrauen in Christus setzt.

Die Rechtfertigung ist keine zukünftige Hoffnung, sondern ein bereits abgeschlossener Tausch mit Gott, der sich auf dieses Leben auswirkt. Wir stehen heute und für alle Zeiten als gerecht vor Gott. Gemäß Römer 4,25 geht unsere Rechtfertigung auf Christi Auferstehung von den Toten zurück. Demzufolge können wir – weil Christus lebt – die Gewissheit haben, dass Gott uns unsere Sünden nicht zum Vorwurf macht. Wir können aus der Vergebung heraus leben.

Der Apostel Paulus jedoch ging noch weiter; er sehnte sich danach, bis zum Zeitpunkt seiner eigenen Auferstehung in der Erkenntnis Christi zu wachsen und Ihn immer tiefer zu erleben – „um ihn und die Kraft seiner Auferstehung […] zu erkennen" (Phil 3,10). Er wusste, dass Christi Auferstehung eine Kraftquelle für das tägliche Leben als Christ ist. Auch wir sollten unser Streben auf diese „Kraft der Auferstehung" richten, damit wir heute ein Leben für den Herrn führen.[3]

Was uns darüber hinaus in herrlicher Weise zugutekommt, ist der Mut, den Christi Auferstehung im Leben eines Christen bewirkt. Diese Unerschrockenheit leuchtete hell in der frühen Kirche, als die Auferstehung „den ersten Christen angesichts unüberwindlich scheinender Hindernisse und furchteinflößender Bedrohungen unglaublichen Mut verlieh. Wie das? Weil sie ihr Vertrauen nicht in diese kaputte Welt setzten, sondern in den auferstandenen Christus, der bei ihnen war, wenn sie gemeinsam am ‚Tisch des Herrn' saßen oder den wilden Tieren im Kolosseum vorgeworfen wurden."[4]

Dieser Mut ist allen Gläubigen überall zugänglich, wenn wir Ihm nur ernstlich nachfolgen. In der Folge können wir selbst in tiefstem Leid Hoffnung in der Welt haben (1Thes 4,13-18).

In der gefallenen Welt, in der wir leben, zeigt der Tod Tag für Tag seine zerstörerische Macht. Ja, der Tod ist ein großer Feind. Aber Christus hat diesen abscheulichen Gegner besiegt. Er hat ihm den Stachel genommen und Christen können heute ohne Furcht vor dem Tod leben: „Wo ist, Tod, dein Sieg? Wo ist, Tod, dein Stachel?" (1Kor 15,55).

Dass der Messias Jesus von den Toten auferstanden ist, gibt jenen von uns, die an Ihn glauben, Hoffnung für die Zukunft und Frieden in der Gegenwart. Und nichts auf dieser Welt könnte besser sein.

Mike Stallard ist Direktor des internationalen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei *FOI*.

3 Richard R. Melick, Jr., *Philippians, Colossians, Philemon*, The New American Commentary (Nashville: Broadman Holam, 1991), S. 135.

4 Thomas C. Oden, „The Event Named Resurrection", in: The Book of Jesus, hrsg. Calvin Miller (Nashville: Broadman Holman, 1998), S. 429.

WER CHRISTUS WIRKLICH GETÖTET HAT

VON TY PERRY

Artikel Fotos: LIGHTSTOCK

Jahrhundertelang wurden jüdische Menschen als „Christusmörder“ umgebracht, verleumdet und verabscheut. Aber haben sie Jesus wirklich getötet? Lesen Sie, was die Bibel sagt.

Vor einigen Monaten war ich bei einem Vortrag, in dem der Redner, eine namhafte jüdische Persönlichkeit, über seinen Weg aus der Armut zu unternehmerischem Erfolg sprach. Als kleiner Junge in den Slums von Boston wurde er in seinem multi-ethnisch geprägten Wohnviertel immer wieder von nichtjüdischen Kindern gezielt zusammengeschlagen.

Eines Tages, als er wieder die üblichen Prügel bezogen hatte, wandte er sich verzweifelt an seine Angreifer: „Warum hasst ihr mich so? Was habe ich euch denn getan?“

Die Jungen lächelten höhnisch, als ob die Antwort offensichtlich wäre: „Weil ihr Christus getötet habt!“

Leider ist so etwas kein Einzelfall. Für jüdische Menschen sind solche Dinge – und weitaus schlimmeres als das – seit Jahrhunderten die Norm. Bedauerlicherweise entspringt solches Verhalten theologischer Unwissenheit sowie einer nur allzu großen Bereitwilligkeit, andere zu hassen.

So begannen zum Beispiel französische Christen im 9. Jahrhundert damit, immer an Ostern jüdische Menschen zu bedrängen. In einer Stadt bewarfen sie ihre jüdischen Nachbarn am Palmsonntag mit Steinen. Andernorts sorgten Kirchenvertreter dafür, dass sich ein jüdischer Mann während der Osterfeiertage auf den Marktplatz stellen musste, damit die Menschen ihm ins Gesicht schlagen konnten. Ein Chronist berichtet, dass ein Mann „so hart geschlagen wurde, dass sein Schädel brach und er starb.“[1]

Die vielleicht bedeutendsten Antisemiten waren die Kreuzfahrer, die Jerusalem von den „ungläubigen“ Muslimen und Juden befreien wollten. Bevor er von Frankreich aus ins Heilige Land aufbrach, erklärte Herzog Gottfried von Bouillon, er werde „das Blut Jesu rächen und ‚kein Mitglied der jüdischen Rasse am Leben‘ lassen.“[2]

Am 8. Juli 1099 erreichten Gottfried und seine Männer die Heilige Stadt. Als der muslimische Statthalter eine bedingungslose Kapitulation ablehnte, belagerte Gottfried Jerusalem. Nach wochenlangem zähem Ringen durchbrachen er und seine Männern die Stadtmauern und töteten so viele Menschen, wie sie konnten.[3]

Der Überlieferung zufolge „trieben [die Kreuzfahrer] 6.000 Juden in einer riesigen Synagoge zusammen und setzten dann das Gebäude in Brand.“[4] Während die Juden bei lebendigem Leib verbrannten, sollen einige der Kreuzfahrer Christus mit Gesängen angebetet haben.[5]

Das sind nur einige wenige Beispiele, die zeigen, welch entsetzlichen Schaden die theologische Lüge vom Christusmord durch das jüdische Volk angerichtet hat. Wer hat Jesus getötet? Die Antwort ist vielschichtig. Einerseits war ein Teil der jüdischen Bevölkerung Jerusalems an Jesu Tod beteiligt. Aber dasselbe gilt für die Nichtjuden, für Sie und für mich. Und in noch einem anderen Sinn hat niemand Jesus getötet.

DAS JÜDISCHE VOLK

Viele, die dem jüdischen Volk die Schuld an Jesu Tod geben, führen Matthäus 27,25 als Beweis an: als Pontius Pilatus sich die Hände gewaschen und seine Schuldlosigkeit „an dem Blut dieses Gerechten [Jesus]“ (V. 24) erklärt hatte, berichtet die Schrift, wie „das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ (V. 25).

Menschen, die diese Verse ins Feld führen, missachten allerdings den Zusammenhang. Hat etwa das Volk Israel in seiner Gesamtheit Jesu Tod gefordert? Natürlich nicht.

Erstens wohnten nicht alle damals lebenden jüdischen Menschen in Jerusalem, und nur letztere verlangten Jesu Tod.

Zweitens waren es die jüdischen Führer, die die Kreuzigung einfädelten, nicht die breite Masse. Als geistliche und politische Vertreter des Judentums kannten sie die Prophetien über den kommenden Messias besser als irgendjemand sonst. Sie hätten dem Volk in Buße und Unterordnung unter den verheißenen König vorangehen sollen. Stattdessen führten sie eine Rebellion gegen Ihn an.

Liest man Matthäus 27 im Zusammenhang, wird klar, dass es „die Hohenpriester und die Ältesten“ waren, die die Volksmengen „überredeten […], dass sie den Barabbas forderten, Jesus aber um-

1 Phyllis Goldstein, A Convenient Hatred: *The History of Antisemitism* (Brookline: Facing History and Ourselves National Foundation, 2012), S. 58-59.

2 Ebenda, S. 70.

3 Ebenda

4 Ebenda

5 Anthony J. Sciolino, *The Holocaust, the Church, and the Law of Unintended Consequences* (Bloomington: iUniverse, 2012), S. 31, Fußnote 81.

brächten“ (V. 20), als Pilatus das Volk vor die Wahl stellte, entweder Jesus oder Barabbas freizulassen.

Es ist eine Tatsache, dass während der gesamten Dauer von Jesu Dienst die weit überwiegende Mehrzahl jener, die Seine Botschaft annahmen, Juden waren. Es gab auch Nichtjuden, die glaubten, aber Jesu Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, Seinen eigenen Leuten, dem Volk Israel, Seine Botschaft zu bringen; und tausende von ihnen glaubten an Ihn.

Es ist sowohl theologisch als auch historisch in höchstem Maße ungenau, das jüdische Volk in seiner Gesamtheit als Christusmörder zu bezeichnen.

DIE NATIONEN

Kommen wir nun zu der übrigen Menschheit: die Nationen. Wie schnell sind viele doch dabei, den Juden die Schuld an Christi Tod zu geben, ohne andererseits die Nationen ins Visier zu nehmen.

Ich war schon öfter in der Grabeskirche in Jerusalem – der Ort, an dem, wie es heißt, Jesus gestorben ist, begraben wurde und wieder auferstand. Dabei werde ich jedes Mal aufs Neue zu einem Mosaik gezogen, das darstellt, wie Jesus ans Kreuz genagelt wird. Das Kreuz mit Jesus liegt auf dem Boden. Zu Seinen Füßen ist eine weinende Frau zu sehen, wahrscheinlich Maria. Daneben steht ein römischer Heiliger mit gefalteten Händen. Und bei Jesu Kopf, Hammer und Nägel in der Hand, kniet ein jüdischer Mann, der ganz offensichtlich gerade Jesus ans Kreuz geschlagen hat.

Die Botschaft ist klar: Die Juden haben Jesus getötet. Die Römer sind schuldlos. Das Neue Testament allerdings erzählt eine andere Geschichte.

Pontius Pilatus, der römische Statthalter Judäas, ordnete Jesu Geißelung und anschließende Kreuzigung an, obwohl er keinerlei Fehlverhalten an Ihm finden konnte. Es war dieser Statthalter aus den Nationen, der Jesus zum Tode verurteilte. Es waren die römischen Soldaten aus den Nationen, die Jesu Kleider nahmen und Ihn verspotteten. Soldaten aus den Nationen bespuckten Ihn, nagelten Ihn ans Kreuz und durchbohrten Ihm die Seite, um sicher zu sein, dass Er tot ist.

In keiner Weise sind die Nationen schuldlos an Jesu Ermordung. Wenn wir schon jemanden beschuldigen wollen, dann auch die Nationen.

SIE UND ICH

Für uns im 21. Jahrhundert ist es leicht, in das zu verfallen, was C. S. Lewis als „chronologischen Snobismus“ bezeichnet hat. Wir denken, dass die Menschen zu Jesu Zeit rückständig und unzivilisiert waren und dass wir heute den Herrn niemals töten würden. Das Problem dabei: wir haben Ihn bereits getötet.

Die jüdischen Schriften sagen voraus, dass der Messias für die Sünden anderer getötet werden würde (Jes 53,4-6; Dan 9,26). Der Apostel Paulus bestätigt diese Schriften, wenn er schreibt: „Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“ (2Kor 5,21), eine Aussage, die beim Apostel Johannes ihr Echo findet: „Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt“ (1Jo 2,2).

Unsere Sünde heute machte Jesu Tod am Kreuz notwendig. Er selbst hatte keine Sünde (Hebr 4,15). Er war das vollkommene, sündlose „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!“ (Joh 1,29). Unsere Sünde bzw. die aller Menschen aller Zeiten machte das Sühnopfer von Israels Messias – dem Erlöser der Menschheit – erforderlich, „des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an“ (Offb 13,8). Sein Tod und Seine Auferstehung waren Teil von Gottes Erlösungsplan, bevor die Welt begann.

NIEMAND

Somit ist die Aussage theologisch korrekt, dass niemand Jesus getötet hat.

Jesus selbst sagte: „Niemand nimmt es [mein Leben] von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen“ (Joh 10,18).

Als Pilatus erklärte: „Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich loszugeben, und Macht habe, dich zu kreuzigen?“ (19,10), entgegnete Jesus: „Du hättest keinerlei Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“ (V 11). Wie die Schrift sagt, „erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,8); und dies tat Er für uns.

Jesus gab Sein Leben freiwillig, damit wir Sündenvergebung erlangen und immerdar im Haus des Herrn bleiben können, wie König David schreibt (Ps 23,6, Schlachter 2000). Diese Tatsache sollte uns veranlassen, nicht mehr anderen die Schuld an Jesu Tod zu geben, sondern unseren Kopf in dankbarer Demut zu beugen, weil wir einen Retter haben, der uns liebt.

Ty Perry ist Bibellehrer für *FOI* in Nevada.

Das Fundament biblischer Lehre

Gott ist wahr und die Wahrheit (Teil 3)

Die Assoziation der Wörter „wahr“ und „Wahrheit“ mit Gott hat für die Menschheit bedeutende Konsequenzen. In diesem Artikel werden diese Konsequenzen untersucht.

DIE QUELLE UNSERES WISSENS ÜBER DIE ULTIMATIVE WAHRHEIT

Die Quelle dessen, was wir über die ultimative Wahrheit und somit auch über die ultimative Realität wissen, ist die göttliche Offenbarung an die Menschheit.

Deshalb erklärte Jesus, der „die Wahrheit“ ist (Joh 14, 6), denen, die an Ihn glaubten, dass sie „die Wahrheit erkennen“ würden, wenn sie in Seinem Wort blieben (Joh 8,31f.).

In der Bibel werden die bedeutenden Konsequenzen der Assoziation von „wahr“ und „Wahrheit“ mit Gott vorgestellt.

DIE VERANTWORTUNG DER MENSCHEN GEGENÜBER DER WAHRHEIT

Menschen der Wahrheit sein. Die Bibel erwähnt „Männer der Wahrheit“ (2Mo 18,21 SLT) und Menschen, die „aus Gott“ sind (Joh 8,47; 1Joh 4,6). Es handelt sich um Menschen mit den folgenden Eigenschaften:

Sie fürchten Gott, was bedeutet, dass sie Gottes Existenz und Größe anerkennen, Ihm ehrfürchtigen Respekt entgegenbringen und dass ihnen das wichtig ist, was Ihm wichtig ist (2Mo 18,21).

Sie kennen Gott, was bedeutet, sie kennen und akzeptieren die Wahrheit über Ihn und haben eine persönliche Beziehung mit Ihm durch die Wiedergeburt (1Joh 4,6).

Sie hören die „Worte Gottes“, die Er der Menschheit durch Jesus Christus, Seine Propheten und Apostel übermittelt hat. Das bedeutet, dass sie diese Worte als Worte akzeptieren, die von Gott kommen, dass sie ihnen göttliche Autorität über sich selbst zugestehen und dass sie sich ihnen in einer Weise unterordnen, die ihr Leben verändert (Joh 8,47; 18,37; 1Joh 4,6). Zum Beispiel hassen sie die Habsucht (2Mo 18,21).

Die Wahrheit verstehen, sie wählen und in ihr gestärkt sein. Daniel betont die Notwendigkeit, dass die Menschen Gottes Wahrheit verstehen (Dan 9,13).

Der Psalmist wählte den „Weg der Wahrheit“; deshalb stellte er das geoffenbarte Wort Gottes vor sich und hielt daran fest (Ps 119,30f.). Ein Sohn soll sich sein Leben lang der Wahrheit verpflichten: „Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht“ (Sprüche 23,23).

Der Apostel Petrus erwähnt Menschen, die in der Wahrheit gestärkt sind (2Petr 1,12).

Wahrheit von Gott erbitten und Ihm für die Wahrheit danken. „Nahe ist der HERR allen, die ihn anrufen, allen, die ihn in Wahrheit anrufen“ (Ps 145,8). David bat Gott, ihn in Seiner Wahrheit zu leiten (Ps 25,5) und er redete beständig von Gottes Wahrheit (Ps 40,11 SLT). In Psalm 43,3 bittet der Schreiber Gott, ihn durch seine Wahrheit zu leiten.

Der Psalmist erklärt, dass er Gottes Treue (oder Wahrheit) preisen will (Ps 71,22), und David sagt, dass er den Namen Gottes für Seine Treue (oder Wahrheit) preisen will (Ps 138,2).

In der Wahrheit wandeln. In der Wahrheit zu wandeln bedeutet, Gottes geoffenbarter Wahrheit zu gehorchen, indem man sein Leben und Handeln so verändert, dass es mit ihr übereinstimmt.

Gott erklärte, das Davids Nachkommen „auf ihren Weg achthaben“ müssten, „so dass sie in Treue [oder

Wahrheit] vor mir leben mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele“ (1Kö 2,4), wenn sie Israel weiterhin regieren wollten.

Gott erwies dem David große Gnade, weil dieser vor Ihm in Treue (oder Wahrheit) wandelte (1Kö 3,6). David versprach, in Gottes Wahrheit zu wandeln (Ps 86,11), und behauptete, dies auch zu tun (Ps 26,3).

König Hiskia erklärte, dass er vor Gott in Treue (oder Wahrheit) gelebt hatte (2Kö 20,3).

Der Mensch, der die Wahrheit tut, tut dies in Gemeinschaft mit Gott (Joh 3,21).

Der Apostel Johannes freute sich sehr, wenn er von Gläubigen hörte, die in der Wahrheit wandelten (2Jo, 4,31, 3Jo 3).

Die Wahrheit reden. Ein Mensch, der wahrhaftig Gemeinschaft mit Gott pflegt, spricht, was in seinem Herzen ist. Er täuscht andere nicht mit Reden, die den gegenteiligen Eindruck von dem erwecken, was in seinem Herzen ist (Ps 15,2).

David hat Gottes Wahrheit vor dem Volk Israel nicht verheimlicht. Er hat sie ihnen verkündigt (Ps 40,9f.).

Der Psalmist bat Gott, seinem Mund das „Wort der Wahrheit“ nicht ganz zu entziehen (Ps 119,3).

Wer die Wahrheit spricht, bringt Rechtes hervor (Spr 12,17).

Ein Vater soll seinen Kindern von der Treue (oder Wahrheit) Gottes erzählen (Jes 38,19).

Gott sagt, dass jeder Mensch zu seinem Nächsten die Wahrheit reden soll (Sach 8,16).

Über Levi sagt die Schrift: „Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Mund, und nichts Verkehrtes wurde auf seinen Lippen gefunden“ (Mal 2,6 SLT).

Der Apostel Paulus sprach die Worte der Wahrheit zu König Agrippa und Festus (Apg 26,25) und er sprach gegenüber den Korinthern stets die Wahrheit (2Kor 7,14).

Die Wahrheit soll in Liebe geredet werden (Eph 4,15), und jeder Mensch soll die Lüge ablegen und die Wahrheit mit seinem Nächsten reden (Eph 4,25).

Manchmal kann man sich Feinde machen, wenn man die Wahrheit sagt (Gal 4,16).

Die Wahrheit nicht mit Irrtum vermischen. Gott hasst eine Zunge, die lügt (Spr 6,16f.). Der Psalmist flehte Gott an, ihn vor Lügenmäulern zu bewahren (Ps 120,2). Johannes bekräftigt, dass „keine Lüge aus der Wahrheit ist“ (1Jo 2,21).

Christen sollen sich davor hüten, die Wahrheit zu durchsäuern, indem sie sie mit Unwahrem vermischen (1Kor 5,8). Paulus wies darauf hin, dass falsche Lehre die Galater daran hinderte, der Wahrheit zu gehorchen (Gal 5,7), und dass bereits eine kleine Menge „Sauerteig“ den ganzen Teig durchsäuert (Gal 5,9). Eine Botschaft kann nur wahr sein, wenn ihr gesamter Inhalt wahr ist. Fügt man nur eine kleine Menge Irrtum hinzu, wird aus einer vollkommen wahren Botschaft eine falsche Botschaft.

In Treue (Wahrheit) dienen. Josua forderte das Volk Israel auf, dem Herrn in Treue (oder Wahrheit) zu dienen (Jos 24,14). Samuel forderte sie auf, Ihm in Wahrheit zu dienen (1Sam 12,24).

Gott gebot den Amtsträgern in Israel, die Recht sprachen, wahrhaftige Urteile zu fällen (d. h. solche, die mit der Wahrheit übereinstimmten; Sach 8,16).

Anbetung ist eine Art, Gott zu dienen. Jesus erklärte, dass der Vater in der Wahrheit angebetet werden muss (Joh 4,23f.). Anbetung des Vaters muss echt sein und Ihm den Wert zuschreiben, der mit der Realität Seiner Existenz, Seines Wesens, Seines Charakters, Seiner Autorität Seiner Gedanken und Seiner Wege übereinstimmt.

Gottes Diener sollen sich als solche empfehlen, indem sie die Wahrheit reden (2Kor 6,4. 7). Sie sollen nichts „gegen die Wahrheit“ (nichts, was der Wahrheit entgegensteht oder ihr Schande macht), sondern alles „für die Wahrheit“ (was die Wahrheit fördert und ehrt) tun (2Kor 13,8).

Christus sollte „in Wahrheit“ (ehrlich, mit reinen Motiven; Phil 1,18) verkündigt werden.

Gottes Diener sollen „das Wort der Wahrheit“ korrekt auslegen (2Tim 2,15) und diejenigen, die Gottes Wort widerstehen, so unterweisen, dass sie zur Buße geleitet werden, „zur Erkenntnis der Wahrheit“ (2Tim 2,25).

Gläubige sollen dienen, indem sie „Mitarbeiter der Wahrheit werden“ (3Jo 8). Sie tun das, indem sie die unterstützen, die sich dem Werk Gottes widmen (3Jo 5-7).

Der Wahrheit Liebe entgegenbringen. Gott gebot dem Volk Israel, die Wahrheit zu lieben (Sach 8,19) und Er verbot ihnen, irgendeinen „falschen Eid“ zu lieben (V. 17). Johannes fordert die Gläubigen auf, „in Tat und Wahrheit“ zu lieben und dadurch gewiss zu sein, dass sie „aus der Wahrheit“ sind (1Joh 3,18f.). Johannes und „alle, die die Wahrheit erkannt haben“, liebten „die auserwählte Herrin und ihre Kinder … in der Wahrheit“ (2Jo 1). Sie taten das „um der Wahrheit willen“, die in ihnen als Gläubige lebte (V.2). Johannes erklärte außerdem, dass er Gaius „in der Wahrheit“ liebte (3Joh 1).

Paulus sagt, dass die Liebe sich „mit der Wahrheit freut“ (1Kor 13,6).

DER NUTZEN DER WAHRHEIT

Diejenigen, die in der Wahrheit wandeln, haben davon vielerlei Gewinn: große Gnade (1Kö 3,6), Bewahrung vor Übeln (Ps 40,11f.), die Nähe des Herrn (Ps 145,18), Sicherheit (Ps 91,4), Reinigung von Ungerechtigkeit (Spr 16,6), Freiheit von Sünde und den Folgen der Sünde (Joh 8,32), Heiligung (Joh 17,17. 19), Standhaftigkeit gegen geistliche Angriffe (Eph 6,14), Hoffnung, Frucht und Gnade (Kol 1,5f.), Urteilsvermögen in Hinsicht auf das, was Gott geboten hat und erlaubt (1Tim 4,3f.), Reinigung der Seele (1Petr 1,22), sowie Gnade, Barmherzigkeit und Friede (2Jo 3).

Es kann vorkommen, dass Menschen so reden, als hätten sie eine Beziehung zu Gott, aber sie kennen nicht „den Weg des Herrn", sind verhärtet gegen Ihn, sind nicht in der Wahrheit und suchen sie auch nicht (Jes 48,1; Jer 51,1-5). Es gibt Menschen, die lügen, „nicht durch Wahrheit stark wurden" und Gott nicht kennen (Jer 9,3).

Jesus machte deutlich, dass Menschen, die Gottes Wort als Wahrheit ablehnen, vom Teufel sind und nicht von Gott (Joh 8,44-47, vgl. 1Jo 4,6).

Menschen mit verdorbener Gesinnung sind „der Wahrheit beraubt" (1Tim 6,5). Es gibt Menschen, die „immer lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können" (2Tim 3,7).

Menschen, die sagen, dass sie nicht sündigen, haben die Wahrheit nicht in sich (1Jo 1,8). Ein Mensch, der sagt: „Ich kenne Jesus", aber Ihm nicht gehorcht, hat die Wahrheit nicht in sich (1Jo 2,4).

FEINDSELIGKEIT GEGENÜBER DER WAHRHEIT

Manche Menschen weigerten sich, Jesus zu glauben, weil Er die Wahrheit sagte (Joh 8,45). Manche unterdrückten bewusst die geoffenbarte Wahrheit Gottes und ersetzten sie durch eine Lüge (Röm 1,18. 25). Falsche Propheten betören die Menschen, sodass sie der Wahrheit ungehorsam sind (Gal 3,1), während sie selbst „der Wahrheit widerstehen" (2Tim 3,8) und den Weg der Wahrheit verlästern (2Petr 2,1f.). Manche Menschen werden „die gesunde Lehre nicht ertragen", sie werden „die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden" (2Tim 4,3f.).

DAS GERICHT UND DIE WAHRHEIT

Gott wird die Völker mit Seiner Wahrheit richten (Ps 96,13). Menschen, die nicht der geoffenbarten Wahrheit Gottes, sondern der Ungerechtigkeit gehorchen, werden „Zorn und Grimm, Bedrängnis und Angst" erfahren am „Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes" (Röm 2,5. 8f.).

Alle Menschen, die nicht „die Liebe der Wahrheit" annehmen und der Wahrheit nicht glauben „zu ihrer Rettung", werden gerichtet werden (2Thes 2,10.12).

GOTTES SEHNSUCHT UND DIE WAHRHEIT

Gott will („begehrt"[1]), „dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen" (1Tim 2,4).

DIE GEMEINDE UND DIE WAHRHEIT

Gott will, dass die Gemeinde „die Säule und Grundfeste" (das Fundament[2]) der Wahrheit ist (1Tim 3,15). Eine Säule stützt, und ein Fundament sorgt dafür, dass ein Gebäude an einem Ort verankert bleibt, und bewahrt es davor, sich zu verschieben oder von seinem ursprünglichen Platz zu weichen. Gott will, dass die Gemeinde Seine geoffenbarte Wahrheit gegen alle gegnerischen Angriffe aufrecht erhält und stützt und dass sie dafür sorgt, dass Seine geoffenbarte Wahrheit sich nicht von dem ursprünglichen Inhalt, den Gott geoffenbart hat, wegbewegt.

NATIONEN UND DIE WAHRHEIT

Als Israel lange Zeit „ohne den wahren Gott" war, waren sie bedrängt, beunruhigt und hatten keinen Frieden (2Chr 15,3-6). Zur Zeit Jesajas litt Israel, als niemand „in Wahrhaftigkeit" vor Gericht trat, die Wahrheit „gestürzt" war „auf dem Marktplatz" und „fehlte" (Jes 59,4. 14f.). Zur Zeit Jeremias hörte Israel nicht „auf die Stimme des HERRN, seines Gottes", nahm „keine Zucht an", die Treue (oder Wahrheit) war „verloren gegangen und aus ihrem Mund getilgt" (Jer 7,28). Zur Zeit Hoseas hatte Gott einen Rechtsstreit mit dem Volk, weil „keine Treue und keine Gnade (oder keine Wahrheit und keine Liebe) und keine Erkenntnis Gottes" im Land war (Hos 4,1). In der Zukunft wird Israel gesegnet sein, wenn es sich als „gerechte Nation" erweist und „Treue [oder Wahrheit] bewahrt" (Jes 26,2).

1 W. Bauer, s. v. θέλω, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Göttingen [4]1952, 643

2 Bauer, s. v. ἑδραίωμα, 394

DAS HERUNTERWERFEN VON SCHLANGEN

In 2. Mose 7,8-12 wird berichtet, wie Mose und Aaron ihr erstes Wunder vor dem Pharao vollbrachten, indem sie Aarons Stab (ein Symbol der Autorität) in eine Schlange verwandelten, die diejenigen verschlang, die die Zauberer des Pharao hervorgebracht hatten. Das Wunder stellte die Überlegenheit des Gottes Israels über den Pharao und Ägypten unter Beweis.

Archäologische Entdeckungen haben Einblick in den kulturellen Hintergrund dieses merkwürdigen biblischen Ereignisses gegeben. Sie verraten uns die Bedeutung bislang unbekannter Begriffe sowie altägyptischer Praktiken und helfen uns so, wichtige Dinge zu verstehen.

Die Heilige Schrift nennt die Zauberer Hartummim – das hebräische Wort für den ägyptischen Titel heri-heb (Vorlesepriester). Diese elitäre Priestergruppe praktizierte Rituale, durch die die ägyptische Gottheit Heka beschworen wurde, die nach dem ägyptischen Glauben in diesem Leben und im nächsten die Realität manipulierte.[1] Diese Priester waren keine Scharlatane, die mit Taschenspielertricks arbeiteten und gelähmte Schlagen wiederbelebten, indem sie sie hinter dem Kopf kurz zwickten, um einen bestimmten Nerv zu stimulieren – wie einige Kommentatoren vermutet haben, die nach einer natürlichen Erklärung suchten. Es handelte sich vielmehr um okkulte Meister, die sich dämonischer Mächte bedienten, um zu heilen, Regen herbeizuführen und die Toten im Jenseits wiederzubeleben.

Die ägyptischen Erzählungen vom Hofe des Königs Cheops (ca. 1600 v. Chr.) berichten einige Heldentaten dieser Priester, zum Beispiel auch, wie sie Gewässer teilten, eine abgeschlagene Hand wieder anfügten und ein Wachskrokodil in ein echtes und wieder zurück verwandelten. Das altägyptische Buch der Himmelskuh sagt: „Außerdem hüte dich vor diesen Anbetern des Heka, die ihre Zaubersprüche kennen, denn der Gott Heka ist selbst in ihnen." In manchen ägyptischen Gräbern sind Priesterprozessionen abgebildet, bei denen Heka einen Schlangenstab in jeder Hand trägt. Das deutet darauf hin, dass Stäbe und Schlangen in priesterlichen Machtritualen eng miteinander verknüpft waren.[2]

Diese Einzelheiten zeigen, dass die zehn Plagen, die Gott über den Pharao und Ägypten brachte, sich gegen bestimmte ägyptische Gottheiten richteten, und sie zeigen, dass Mose, der von Gott inspirierte Autor des 2. Buchs Mose, ein Insider war, der Zugang zum Königshof hatte und von diesen rituellen Texten und Praktiken gewusst haben musste. Das Verschlingen der Stäbe (Schlangen) der Vorlesepriester symbolisierte die Vernichtung ihrer Autorität und die Übernahme ihrer Macht. Da die Priester glaubten, dass sie die kosmische Ordnung aufrecht erhielten und dem Sonnengott bei seiner Reise durch die Unterwelt halfen, signalisierten die Plagen, dass die ägyptische kosmische Ordnung bedroht war.

Unsere Übersetzungen sagen, dass die Stäbe zu „Schlangen" wurden. Die Heiden der Antike nutzten oft Schlangen als Motive in ihren Kulten, und Archäologen haben entsprechende Bronzemodelle bei Ausgrabungen im Philisterland (Tel Geser und Tel Ekron) und an ägyptischen Stätten (im Hathor-Tempel im Timna-Tal) gefunden.

In 2. Mose 4,3 u. 30 stellte Gott Seine Macht zuerst gegenüber Mose und später gegenüber Israel dadurch unter Beweis, dass Aaron seinen Stab in eine Schlange verwandelte (nahasch auf Hebräisch). Doch in 2. Mose 7 wird für die Schlangen, in die Aarons Stab sich vor dem Pharao verwandelte, das Wort *tannin* benutzt. Im Alten Testament wird das Wort *tannin* mehrmals verwendet, um ein furchterregendes Reptil – je nach Zusammenhang eine Schlange, ein Krokodil, ein Seeungeheuer oder einen Drachen – zu bezeichnen. Die Septuaginta gebraucht das griechische Wort *drakon*.[3]

Manche Kommentatoren haben vermutet, dass mit *tannin* ein Krokodil bezeichnet wird, von dem man in der altägyptischen Religion glaubte, dass es Zaubersprüche auffraß.[4] Andere glauben, dass das Wort die Uräusschlange, ein kobra-ähnliches Symbol auf der Krone des Pharao[5], bezeichnet. Tannin könnte aber auch für das ägyptische, heidnische Konzept eines Urmonsters namens Apophis stehen, welches das Chaos verkörperte. Vorlesepriester warfen rituell Wachsfiguren von Apophis zu Boden, um die Ordnung im Kosmos aufrecht zu erhalten.

Die hebräischen Propheten gebrauchten das Wort *tannin* metaphorisch, um die Herrscher von Völkern zu bezeichnen, die Israel unterdrückten – auch den Pharao, den sie als die letztendliche Verkörperung der Mächte des Chaos und der Finsternis betrachteten (Hes 29,3; 32,2).

Welches Geschöpf auch immer das Wort *tannin* bezeichnen mag, wir wissen, dass es von Gott erschaffen wurde (1Mo 1,21) und dass Er alleine Macht über es hat (Hi 7,12). Dass Aarons Stab die Stäbe der Vorlesepriester verschlang, zeigte also, dass der souveräne Gott Israels die falschen Götter und Priester Ägyptens verschlingen würde. Dieses Zeichen wurde erfüllt, als der Herr Pharao und seine Armee im Roten Meer „verschlang" (2Mo 15,12).

1 Geraldine Pinch, Magic in Ancient Egypt, University of Texas Press, 1995.

2 Scott B. Noegel, „The Egyptian 'Magicians'", TheTorah.com, 30. 3.2017, <goo.gl/H6vtfN>.

3 H. Niehr, Art. „tannin", ThWAT Bd. 8, 2006, 717–20.

4 D. K. Steward, Exodus, Nashville 2006), 195. Steward zitiert hier Pnina Galpaz-Feller.

5 E. Carpenter, Exodus 1—18, in: Evangelical Exegetical Commentary, Bellingham 2016, 363.

Das Buch Haggai

Eine Zeit zu ermutigen

Haggais Botschaft hatte Juda aus seiner Untätigkeit gerissen und die Stadt war von den Geräuschen reger Tätigkeit erfüllt: Arbeiter räumten den Schutt von 60 Jahren weg, fertigten Wandverkleidungen an und bauten auf den Fundamenten weiter, die 16 Jahre zuvor gelegt worden waren. Aber nach weniger als einem Monat wurden die Arbeiten von drei religiösen Festen unterbrochen. Im siebten Monat Tischri (September – Oktober) wurden am ersten Tag des Neujahrsfest, am zehnten Tag der Versöhnungstag und vom 15. bis zum 21. Tag das Laubhüttenfest gefeiert.

Da er wusste, dass solche Verzögerungen den Eifer des Volkes für die Fertigstellung des Tempels dämpfen konnten, verkündete Haggai eine Botschaft der Ermutigung vom Herrn. Dies geschah „im siebten Monat, am 21. des Monats" (V. 1), dem letzten Tag des Laubhüttenfestes, das am 17. Oktober 520 v. Chr. endete.

Das Laubhüttenfest (3Mo 23,34-44), das auch als Fest des Einsammelns bezeichnet wird, ist das letzte Fest in Israels religiösem Kalender. Es handelt sich um eine Erntedankfeier, bei der sich das Volk am Abschluss und Einbringen der Ernte freut und sich an Gottes Schutz während der 40-jährigen Wüstenwanderung erinnert, als die Israeliten in Hütten lebten.

Das siebentägige Fest war von einer Reihe typischer Bräuche geprägt. So lebten die Menschen während dieser Zeit in Hütten aus Palmwedeln, Zweigen von dichtbelaubten Bäumen und Bachpappeln, die mit Früchten geschmückt waren.

Täglich fand eine Prozession zur Gihon-Quelle statt, wo ein Priester mit einem goldenen Krug Wasser holte, damit zum Tempel zurückkehrte und es dort auf den Altar goss, um Gottes übernatürlicher Versorgung mit Wasser während der Wüstenwanderung zu gedenken.

Am Ende des Festes versammelte sich das ganze Volk zu einer religiösen Feier in Jerusalem. 520 v. Chr. war dies sicherlich kein freudiges Ereignis, war doch die Ernte von einer Dürre vernichtet worden und der Tempel noch unfertig. Dies machte den Menschen eindringlich bewusst, welche Verheerungen sie während der Babylonischen Gefangenschaft erlitten hatten. Die ermutigenden Worte des Propheten waren wie Wasser für die durstige Seele eines erschöpften und entmutigten Volkes.

Eine ebenbürtige Entsprechung?

Die Älteren unter dem Volk waren von großer Hoffnung erfüllt, sie stellten sich einen Tempel vor, der in seiner Pracht dem glich, den sie vor ihrer Wegführung gesehen hatten. Aber in dem Maße, wie die Mauern in die Höhe wuchsen, sank ihre Stimmung in die Tiefe, als sie sahen, wie der Tempel Serubbabels in seiner Herrlichkeit hinter dem Salomos zurückblieb.

Haggai wusste um die einsetzende Entmutigung, und so stellte er drei rhetorische Fragen, die die wahre Einstellung des Volkes zu dem im Aufbau befindlichen Tempel ans Licht bringen sollten. Seine erste Frage lautete: „Wer ist unter euch noch übrig geblieben, der dieses Haus in seiner früheren Herrlichkeit gesehen hat?" (V. 3).

Viele hatten die Schönheit des 66 Jahre zuvor zerstörten salomonischen Tempels mit eigenen Augen gesehen – wahrscheinlich auch Haggai selbst. Seine Herrlichkeit war ein unvergesslicher Anblick. Er war doppelt so groß wie die Stiftshütte: etwa 27 m lang, 9 m breit und 14 m hoch. Sein Äußeres bestand hauptsächlich aus Kalkstein und Zedernholz und war mit Gold geschmückt, wodurch er von auffallender Schönheit war. Im Inneren war er vollständig mit Zedern- (Wände)

bzw. Wacholderholz (Böden) verkleidet, das mit Gold überzogen war. Das Heilige war etwa 18 m lang und mit Schnitzereien geschmückt, die Koloquintenblätter (eine Art Kürbis), Cherubim, Palmen und Blumengewinde darstellten. Der Rauchopferaltar bestand aus vergoldetem Zedernholz. Vor den Türen, die ins Allerheiligste führten, hingen goldene Ketten. An den Längsseiten standen zehn goldene Leuchter und zehn Schaubrottische.

Das Allerheiligste war ein würfelförmiger Raum mit den Innenmaßen 9 x 9 x 9 m, der ganz mit Gold überzogen war. Zwei riesige Cherubim, die aus Olivenholz geschnitzt und mit Gold überzogen waren, nahmen mit ihren ausgestreckten Flügeln, die sich an ihren Enden berührten, den ganzen Raum ein. Die Wände des Tempels waren mit geschnitzten Cherubim, Palmbäumen und Blumengewinden verziert. Alle Türen waren in gleicher Weise wie die Wände geschmückt.[1] Eine alte Schätzung besagt, dass alleine das Gold, mit dem das Allerheiligste verkleidet war, einen Wert von über $20.000.000 hatte.[2]

Ein Ausleger schreibt: „Dem Babylonischen Talmud zufolge fehlten im Tempel Serubbabels fünf Herrlichkeiten, die der salomonische Tempel aufwies:

1. Die Bundeslade;
2. Das heilige Feuer;
3. Die Schechinaherrlichkeit;
4. Der Geist der Prophetie (der Heilige Geist);
5. Die Urim und Tummim.“[3]

Die Antwort auf die zweite Frage: „Und wie seht ihr es jetzt?“ (V. 3) war offensichtlich. Natürlich blieb er hinter dem Tempel Salomos zurück.

Die dritte Frage lieferte auch gleich das Fazit: „Ist es nicht wie nichts in euren Augen?“ (V. 3). Die Antwort kann nur *Ja!* lauten. Die Reaktion auf die Fertigstellung des Tempels würde ähnlich sein wie bei der feierlichen Grundsteinlegung. Wer die Herrlichkeit des salomonischen Tempels nicht kannte, würde den Herrn preisen; die ältere Generation aber, diejenigen, die den alten Tempel vor seiner Zerstörung gesehen hatten, würden mit lauter Stimme weinen, weil Serubbabels Tempel keine ebenbürtige Entsprechung des salomonischen Tempels war.

Eine eindrückliche Ermutigung

Haggai ermutigte das Volk, ihr Vorhaben zu beenden, und forderte sie auf, „stark“ zu sein (V. 4), eine andere Übersetzungsmöglichkeit lautet *fasst Mut*. Das Volk brauchte Ermutigung, denn es fürchtete sich vor Widerständen, wie sie ihnen bei der Grundsteinlegung begegnet waren.

Sechzehn Jahre zuvor hatten Tattenai und Schetar-Bosnai (Esr 5,3) gegen das Volk gearbeitet und Judas Recht in Frage gestellt, mit dem Wiederaufbau des Tempels zu beginnen. Tattenai hatte an König Darius geschrieben und sich gegen die Arbeiten gewandt (Esr 5,16-17). Darius ließ in seinen Archiven nach einem Beleg für Judas Recht forschen. Als eine Schriftrolle gefunden wurde, die die Erlaubnis bestätigte, ordnete Darius die Fertigstellung des Tempels an und forderte Tattenai auf, die Juden gewähren zu lassen (Esr 6,1-12). Offensichtlich gab es von dieser Seite keine Einmischungen mehr, sonst hätte Haggai etwas davon erwähnt.

Den Worten „seid stark“ folgte die Aufforderung „und arbeitet“ (V. 4). David hatte Salomo in ähnlicher Weise ermutigt, als er ihn mit dem Bau des ersten Tempels betraute (1Chr 28,10.20). Jedes Vorhaben dieser Größenordnung erfordert Mut und Stärke.

Auch als Josua die Führung des Volkes von Mose übernahm, gab Gott ihm dieselben ermutigenden Worte. Gleich drei Mal forderte er ihn auf: „sei stark und mutig“ (Jos 1,6-7.9). Das musste er auch sein, hatte Gott ihm doch verheißen: „Du sollst diesem Volk das Land als Erbe austeilen, das ihnen zu geben ich ihren Vätern geschworen habe“ (Jos 1,6). Er brauchte Stärke und Mut, wenn er darauf achtete, nach Gottes Gesetz zu handeln, wenn er über Sein Wort nachsann und in seinem Leben danach handelte. Wenn er dies tat, würde der Herr ihm Erfolg schenken (Jos 1,7). Er musste stark und mutig sein, weil Gottes Gegenwart bei ihm sein (Jos 1,9) und ihm den Sieg über Israels Feinde geben würde.

Genauso musste auch Juda beim Tempelbau stark und mutig sein; Gott hatte ihnen verheißen, ihnen bei ihrer Aufgabe zu helfen, so, wie Er es auch bei Josua getan hatte. Gott hatte Gefallen an der Fertigstellung des Tempels, weil Er damit verherrlicht werden würde (1,8). Wie Josua würde Er auch ihnen Erfolg schenken, wenn sie Seiner Aufforderung gehorchten. Wie Er Josua verheißen hatte, dass Seine Gegenwart bei ihm sein würde, würde Er auch bei ihrer Arbeit am Tempel mit Juda sein. „Ich bin mit euch“, verheißt Er ihnen in Vers 4. Gottes Zusage Seiner

---

1 Thomas L. Constable, „1. Könige“, in: *Das Alte Testament erklärt und ausgelegt*, Bd. 2, hg. von John F. Walvoord und Roy B. Zuck, Stuttgart ³2000, S. 24, 26.

2 Charles Lee Feinberg, *Habakkuk, Zephaniah, Haggai and Malachi* (New York: American Board of Missions to the Jews, Ic., 1951), S. 89.

3 Jerry Falwell, *Liberty Bible Commentary: Haggai* (New York: Thomas Nelson Publishers, 1983), S. 1788.

Gegenwart gilt all jenen, die dem *Glaubensprinzip* folgen, das Er Josua gab.

Juda sollte dem Herrn aus zwei Gründen vertrauen. Erstens sagte Gott ihnen zu, das Er mit ihnen sein würde, genau, wie es der Bundesverheißung entsprach, die Er ihnen bei der Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten gegeben hatte (V. 5). Dies umfasste auch Seinen Schutz und Seine Führung während der 40-jährigen Wüstenwanderung sowie die Einnahme des Landes Kanaan. Zweitens würde Er auf dieselbe Weise beim Tempelbau unter ihnen wohnen, wie Sein Geist beim Auszug aus Ägypten mit ihnen war. So gaben ihnen die Worte „fürchtet euch nicht" (V. 5) die nötige Zuversicht, um den Tempelbau zu vollenden.

Christen, die den Heiligen Geist besitzen und sich Seiner Leitung überlassen, können sich Gottes Gegenwart gewiss sein und haben die Kraft, jedwedes Vorhaben auszuführen, zu dem sie berufen wurden.

Eine Erschütterung der Erde

Gott kündigte an, dass es noch „wenig Zeit" sei, „und ich werde den Himmel und die Erde und das Meer und das Trockene erschüttern. Dann werde ich alle Nationen erschüttern" (V. 6-7). Die Worte *wenig Zeit* bedeuten nicht, dass diese Erschütterung *sofort* passieren würde, sondern dass sie *unmittelbar* sein würde, mit anderen Worten, es könnte jederzeit so weit sein.

Wann aber wird diese Erschütterung stattfinden? Es gibt Ausleger, die einen Zusammenhang mit Vers 5 sehen und sie auf die Macht beziehen, mit der Gott Israel durch das Rote Meer vor den Ägyptern rettete, sowie auf die Stärke, in der Gott sich vor den Israeliten erzeigte, als der Berg Sinai erbebte. Andere beziehen den Ausdruck darauf, wie Gott Darius dazu bewegte, Esra zu helfen und mit Geschenken zu unterstützen, so dass Juda mit dem Tempelbau fortfahren konnte (Esr 6,6-15). Wieder andere denken, dass mit der Erschütterung ein damals noch zukünftiges Gericht gemeint war, das über die Perser, Griechen und Römer kommen würde. Allerdings geht es in diesem Abschnitt um immer noch in der Zukunft liegende Ereignisse, die beim Zweiten Kommen des Messias stattfinden werden, wenn Gott „den Himmel und die Erde erschüttern" (2,21; Joe 3,16; Sach 14,4-5; Mt 24,29; Offb 16,18.20) und die Herrschaft der Nationen über die Welt beenden wird (2,22; Dan 2,34-35.44-45). Der Autor des Hebräerbriefes deutete Haggai 2,6 im Kontext der Wiederkunft Christi – auch zu jener Zeit wird Gott die Erde und die Nationen erschüttern (Hebr 12,26-27). Dann, am Ende des Tausendjährigen Reiches, wird Gott erneut Himmel und Erde erschüttern und das ganze Universum vernichten (2Petr 3,10.12; Offb 20,11), bevor Er einen neuen Himmel und eine neue Erde erschafft (2Petr 3,13; Offb 21,1).

Zu diesen Schwierigkeiten der Auslegung kommt die Frage hinzu, was genau mit dem Ausdruck „die Kostbarkeiten aller Nationen werden kommen" (V. 7) gemeint ist. Der Begriff *Kostbarkeiten* kann auch als *das Begehrenswerte* oder *das Ersehnte* übersetzt werden und wurde wahlweise als persönlich und auf den Messias bezogen oder als unpersönlich und begehrenswerte Dinge (wie Schätze, Reichtum) meinend verstanden. Die Meinungsverschiedenheiten entzünden sich daran, dass ein Verb im Plural (*kommen*) zusammen mit einem Nomen im Singular (in der revidierten Elberfelder als Plural *Kostbarkeiten* übertragen, Anm. d. Übers.) verwendet wird. Trotz gründlicher Studien des grammatischen Problems gibt es keine schlüssige, allgemein anerkannte Auslegung. Da in Vers 8 von Silber und Gold die Rede ist, ist die aktuelle Mehrheitsmeinung (die sich in der Übersetzung der revidierten Elberfelder widerspiegelt, Anm. d. Übers.), dass mit *Kostbarkeiten* die Reichtümer der Nationen gemeint sind, die diese im Tausendjährigen Reich zum Tempel bringen werden.

Vielleicht hat Herbert Wolf den wahren Sinn getroffen, wenn er schreibt: „Letztlich sind damit die Reichtümer der Nationen gemeint, die nach der Wiederkunft Christi herbeigebracht werden. […] es kann sich aber auch auf den ‚Schatz' oder das ‚Ersehnte der Nationen' beziehen"[4] – mit anderen Worten, den Messias. Er ist der einzige, der ihr Sehnen nach Frieden auf Erden erfüllen könnte (2,9).

Weiter offenbarte Haggai, dass Gott „dieses Haus mit Herrlichkeit füllen" würde (V. 7), und dass „die Herrlichkeit dieses künftigen Hauses [größer] sein [wird] als die des früheren" (V. 9). Der Prophet verglich die *Herrlichkeit* des einen Tempels mit der des anderen.

Was verbirgt sich hinter dem Begriff *Herrlichkeit*? Ist damit die sichtbare Schönheit des Tempels gemeint, oder Gottes Gegenwart darin? Beides scheint möglich, bezieht sich doch Vers 8 auf Materielles, während Vers 9 von Gottes Herrlichkeit redet; insgesamt aber steht in dem Abschnitt sicherlich Gottes Herrlichkeit im Tempel im Vordergrund.

4 Herbert Wolf, *Haggai and Malachi: Rededication and Renewal* (Chicago: Moody Press, 1976), S. 37.

An dem letzten, dem großen Tag des Festes aber stand Jesus und rief und sprach: Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Joh 7,37-38

Haggai sagt also, dass die Herrlichkeit von Serubbabels Tempel größer sein würde als die des salomonischen. Wie aber kann das sein? Serubbabels Tempel war weder äußerlich herrlich, noch wohnte die Schechinaherrlichkeit in ihm. Nun, erstens waren die verschiedenen Tempel, die im Laufe der israelischen Geschichte errichtet wurden, in Gottes Augen die Fortsetzung eines einzigen Tempels. Der Tempel des Herodes war damit kein neuer Tempel, sondern die Fortsetzung des Tempels Serubbabels.

Zweitens kam die Herrlichkeit in der Person Christi bei Seiner Darstellung in den herodianischen Tempel (Lk 2,21-24). Er war größer als der Tempel (Mt 12,6), größer als Salomo (Mt 12,42), und Seine Herrlichkeit wird eines Tages den Tempel im Tausendjährigen Reich erfüllen (Offb 21,22-23).

Drittens kündigte Gott an: „An diesem Ort [Jerusalem und der Tempel] will ich Frieden geben" (V. 9). Dieser Friede wird sein, wenn Christus, der „Fürst des Friedens" (Jes 9,5), ihn bei Seiner Wiederkunft schaffen wird. In jener Zeit wird Friede wie ein Strom von Jerusalem in die Welt ausgehen (Jes 66,12).

Juda sollte erkennen, dass der Tempel Serubbabels zwar nicht dieselbe materielle Schönheit besaß wie der Tempel Salomos, dass ihre Arbeit aber trotzdem von überragender Wichtigkeit war. Sie schlugen eine Brücke zwischen verschiedenen Tempeln, in denen die Herrlichkeit und der Friede des Messias im Tausendjährigen Reich letztgültig sichtbar werden würden. Deshalb sollte das Volk seine Arbeit von Herzen als dem Herrn verrichten.

Wie Haggai gab auch Jesus Juda während des Laubhüttenfestes eine bewegende Offenbarung voller Trost und Ermutigung. Johannes schreibt: „An dem letzten, dem großen Tag des Festes aber stand Jesus und rief und sprach: Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen" (Joh 7,37-38). Was Er damit meinte, war: *Ich bin derjenige, der all jenen das Wasser der Erlösung gibt, die danach verlangen. Wer kommt und trinkt* (an Christus glaubt) *wird ewiges Leben erhalten, und aus ihren Herzen werden Ströme lebendigen Wassers fließen*. Der Dienst des Heiligen Geistes würde eine Quelle der Kraft, Leitung, Stärke und des Friedens im Leben der Gläubigen sein.

Christen bauen an einem „Tempel" zur Ehre Gottes, aber nicht mit Steinen und Zedernholz. Die Gemeinde ist der Tempel des Heiligen Geistes, in dem Gottes Herrlichkeit wohnt (1Kor 6,19). Damit Gottes Herrlichkeit in Seinem Leib sichtbar wird, muss:

- Aller Sündenschutt weggeräumt werden (1Kor 6,15-20).
- Jeder Stein (Christ) in der Gemeinde Christi immer gleichförmiger werden (Röm 8,29).
- Das Gebäude aus Gold, Silber und kostbaren Steinen auf den Grund gebaut werden, der gelegt ist, das ist Christus (1Kor 3,11-12).

Wie bauen Sie? Nachlässig, mit minderwertigem Material, sorglos und unbeholfen in Ihrem Dienst für Christus, ein Grund der Entmutigung in der Gemeinde? Gott möchte, dass wir Meisterhandwerker sind, die mit gutem Material bauen, dazu sorgfältig in unserem Dienst. Dies wird anderen eine große Ermutigung sein und Gott verherrlichen.

David M. Levi ist Direktor für bildung und Außenbeziehungen und Bibellehrer bei *FOI*.

HILFE FÜR FRANZÖSISCHE JUDEN BEI DER ALIJA

Als Reaktion auf die zunehmende Zahl antisemitischer Angriffe in Frankreich hat Israels Premier Benjamin Netanjahu Bildungsminister Naftali Bennett, der auch für Diaspora-Angelegenheiten zuständig ist, mit der Erarbeitung eines Konzepts beauftragt, wie die jüdische Einwanderung aus Frankreich gesteigert werden kann, berichtet JNS.org.

„Es gibt 200.000 Juden in Frankreich, die Alija nach Israel machen [einwandern] wollen, und die staatlichen Systeme sind darauf schlicht nicht vorbereitet. Diese Leute sind Zionisten, sie sind anständig, sie lieben das jüdische Volk, und wir haben die moralische Verpflichtung, ihnen zu helfen", so Bennett.

Wie die französische Polizei mitteilte, richtete sich 2016 jeder dritte rassistisch motivierte Übergriff gegen jüdische Menschen, und das, obwohl diese nur ein Prozent der Bevölkerung ausmachen. Im Dezember wurden im elsässischen Herrlisheim Gräber auf einem jüdischen Friedhof geschändet. Die Täter beschmierten Grabsteine mit Hakenkreuzen, antizionistischen Parolen oder der Zahl „88", die in der Neonazi-Szene für „Heil Hitler" steht.

In einem Bericht des Diaspora-Ministeriums über die Entwicklung des Antisemitismus weltweit, der im Januar 2018 veröffentlicht wurde, werden muslimische Einwanderer in Europa als „Hauptrisikofaktor für die jüdischen Gemeinschaften Westeuropas" bezeichnet. Über die Hälfte aller Immigranten in Westeuropa soll antisemitische Einstellungen teilen.

Auch im Rahmen einer 2018 von der EU-Agentur für Grundrechte online durchgeführten Antisemitismus-Umfrage mit über 12.000 Teilnehmern jüdischen Glaubens aus 12 Ländern gaben fast 90 Prozent der Befragten an, dass der Antisemitismus in den vergangenen fünf Jahren in ihrem Land zugenommen habe; 28 Prozent wurden im vergangenen Jahr mindestens einmal belästigt. Für 85 Prozent der europäischen Juden ist der Antisemitismus das größte soziale oder politische Problem in ihrem Heimatland, 38 Prozent haben eine Auswanderung in Erwägung gezogen, da sie sich als Juden in Europa nicht sicher fühlen.

Sobald es vorliegt, will Bennett sein Konzept für die Förderung der Alija unter französischen Juden dem Ministerausschuss für Alija und Integration vorlegen.

Quelle: verschiedene Medienberichte

DRUSEN, MUSLIME UND CHRISTEN VERTEIDIGEN ISRAEL

Führende Vertreter der christlichen, muslimischen und drusischen Minderheiten Israels haben den Judenstaat auf der sechsten zionistischen Konferenz für Menschenrechte in Tel Aviv als Leuchtfeuer für die Menschenrechte bezeichnet.

„Es gibt kein gerechteres Land als Israel", sagte Leutnant Shadi Haloul vom Forum christlicher Offiziere in den israelischen Verteidigungsstreitkräften. „[Israel] gewährt allen seinen Bürgern umfassende und gleiche Rechte. Als Angehöriger einer Minderheit kann ich die Schrecknisse bezeugen, die Christen im Libanon, in Syrien, dem Irak und Ägypten erlitten haben und unter denen sie immer noch leiden. In Israel aber leben wir frei und in Frieden."

Der muslimische Sozialaktivist Kazim Khalilieh, der sich in seiner weltweiten Vortragstätigkeit für Israel einsetzt, sprach über die Schwierigkeiten, als Muslim aktiv auf der Seite Israels zu stehen. „Es ist nicht leicht, gegen den Strom zu schwimmen", berichtete er. „Wegen meiner Unterstützung für Israel sprechen meine Eltern seit zwei Jahren nicht mehr mit mir. Aber so bin ich eben; ich muss für die Wahrheit einstehen."

Die drusische Anwältin und Aktivistin Hazar Gadben ergänzte: „Die ganzen linksradikalen Juden, die Israel verleumden und dämonisieren, müssen endlich aufwachen und einsehen, dass sie wieder ‚Juden mit Hakennasen' wären und bis zum Geht-nicht-mehr diskriminiert würden, wenn sie in Israel in der Minderheit wären."

Mit der jährlich stattfindenden Konferenz soll die untrennbare Einheit von Zionismus und Menschenrechten betont werden. Außerdem will man jenen entgegentreten, die mit der Keule der Menschenrechte auf Israel einschlagen, um den Judenstaat zu verleumden und zu delegitimieren.

Der Sozialaktivist Boaz Kokia, dessen Sohn Ron 2017 bei einem Terrorangriff starb, und Rabbi Arie Levy, Gründer der Hilfsorganisation „Rescuers without Borders", die weltweit medizinische Hilfe leistet, erhielten den zionistischen Preis für Menschenrechte der zionistischen NGO Im Tirtzu.

JNS.org

USA: GESETZ GEGEN HAMAS UND HISBOLLAH

Während eine Resolution gegen die Hamas in der UN-Vollversammlung durchfiel, hat der US-Kongress einen parteiübergreifenden Gesetzesentwurf verabschiedet, der die Sanktionierung von Terrororganisationen wie Hamas und Hisbollah ermöglicht, die Zivilisten als menschliche Schutzschilde nutzen.

Das Gesetz fordert Sanktionen für jede Person oder Organisation, die den Einsatz menschlicher Schutzschilde „wissentlich und materiell unterstützt, anordnet, kontrolliert, lenkt oder anderweitig [daran] beteiligt ist".

„Die internationale Gemeinschaft zieht diese Gruppierungen nicht zur Verantwortung und […] die Vereinten Nationen haben eine nichtbindende Resolution gegen die Hamas abgelehnt", sagte Senator Ted Cruz. „Die Vereinigten Staaten machen deutlich, dass sie im Gegensatz zu den UN terroristische Kriegsverbrechen nicht dulden werden [und] dass diejenigen, die Zivilisten als menschliche Schutzschilde missbrauchen, […] zur Verantwortung gezogen werden."

JNS.org

ERSTER DIREKTFLUG VON LATEINAMERIKA NACH ISRAEL

Dank steigender Touristenzahlen aus Südamerika hat die LATAM Airlines Group im Dezember die erste direkte Flugverbindung von Südamerika nach Israel eingeführt. Die Flüge von Santiago de Chile nach Tel Aviv und zurück werden drei Mal pro Woche angeboten.

„Dass LATAM Airlines – eine der größten Fluggesellschaften Lateinamerikas – Israel bedient, ist ein Durchbruch bei den Flugverbindungen", sagte Israels Tourismusminister Yariv Levin. Von Januar bis November letzten Jahres kamen dem israelischen Tourismusministerium zufolge 146.000 Touristen aus Lateinamerika in das Land, im Vergleich zu 2016 eine Zunahme um 62 Prozent.

JNS.org

KEINE BDS-UNTERSTÜTZUNG MEHR

Die University of California hat als erste Hochschule Unterstützung für die internationale Boykottbewegung gegen Israel (BDS – englisch für Boykott, Desinvestitionen (d. h. Kapitalabzug) und Sanktionen) durch ihre Mitarbeiter verurteilt. Die von palästinensischen Gruppen initiierte BDS-Kampagne richtet sich gegen israelische Unternehmen und Universitäten.

„Als Geschäftsführer der Campusse der University of California bekräftigen wir erneut unsere langjährige Ablehnung eines akademischen Boykotts israelischer Institutionen und/oder einzelner Wissenschaftler", schrieben die Geschäftsführer der zehn Standorte der Universität in einer gemeinsamen Erklärung. „In unseren Augen bedroht ein solcher Boykott die akademische Freiheit unserer Studenten und Mitarbeiter direkt und in schwerwiegender Weise."

Letztes Jahr waren mehrere US-Professoren in die Kritik geraten, als sie sich wegen ihres akademischen Boykotts Israels weigerten, jüdischen Studierenden für ein Auslandssemester in Israel Empfehlungsschreiben auszustellen.

JNS.org

GAS-PIPELINE NACH JORDANIEN VOR FERTIGSTELLUNG

Eine neue Erdgas-Pipeline von Israel nach Jordanien soll gegen Jahresende den Betrieb aufnehmen. Mit der als „Triebfeder für den Frieden" begrüßten Leitung soll israelisches Erdgas nach Jordanien transportiert werden, Erweiterungen in andere arabische Staaten sind prinzipiell möglich.

Für das Projekt soll eine bereits bestehende israelische Pipeline erweitert werden. „Der Pipeline-Bau […] ist weit fortgeschritten", freute sich der israelische Energieminister Yuval Steinitz. „Wir reden hier von einer signifikanten Vernetzung der israelischen Energieinfrastruktur mit derjenigen der arabischen Welt; dies hat große Bedeutung, was die Stärkung der friedensbereiten Kräfte im Nahen Osten angeht."

JNS.org

GAZA-KONFERENZ: JUDEN SIND „ÜBLE GESTALTEN"

Auf einer Konferenz in Gaza anlässlich des Internationalen Tags der Solidarität mit dem Palästinensischen Volk bezeichnete ein palästinensisches Mädchen Juden als „wilde Affen", „elende Schweine" und „üble Gestalten".

„Oh Söhne Zions, übelste der üblen Gestalten, oh ihr wilden Affen, ihr elenden Schweine – Jerusalem ist nicht euer [Land]. Jerusalem will euch nicht. Jerusalem speit euren Dreck aus. […] Jerusalem, ihr schmutzigen Kreaturen, ist rein und sauber. Ich fürchte kein Gewehr. Solange ich mein Herz, meinen Koran und meine Stadt habe, meinen Arm und meine Steine, solange ich frei bin, werde ich die palästinensische Sache nicht verraten", deklamierte das Mädchen.

Die Konferenz wurde auf Al-Jazeera übertragen.

JNS.org

FLORIDA: GOUVERNEUR VERURTEILT JUDENDISKRIMINIERUNG BEI AIRBNB

Floridas Gouverneur Ron DeSantis will hart gegen Airbnb vorgehen, nachdem der Online-Vermieter alle jüdischen Unterkünfte in Judäa und Samaria von seiner Website genommen hat, weil sich die „israelischen Siedlungen im besetzten Westjordanland" angeblich im Zentrum des Streits zwischen Israelis und Palästinensern befinden.

„Sie haben alle jüdischen Inserate im Westjordanland gelöscht", so DeSantis. „Das machen sie mit keinem sonst auf der Welt. Es richtet sich einzig gegen die jüdische Gemeinschaft."

Airbnb ist ein Privatunternehmen, das über eine online-Börse weltweit Unterkünfte anbietet.

JNS.org

„Goldene Äpfel

„...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit." (Spr 25,11)

„Jedes Mal, wenn ich wieder einen Vers aus der Bibel erwähnte, wollten sie ihn gleich lesen.

Wie oft versuche ich, meinem jüdischen Volk zu bezeugen, wie die Schriften lehren, dass Gott Israel als Licht für die Nationen gesetzt hat, das die gute Nachricht von dem einen wahren Gott bis an die Enden der Erde trägt. Aber viele Menschen, mit denen ich rede, kennen die Wahrheit über den Herrn nicht.

Neulich bekamen ein paar orthodoxe Juden zufällig mit, wie ich über den Heiligen Geist sprach. Sie begannen zu rufen: „Sie! Ja, Sie! Sie sprechen doch über diesen Mann!" (Orthodoxe Juden bezeichnen Jesus als „diesen Mann.")

„Die Bibel spricht vom Heiligen Geist", erklärte ich ihnen. Aber sie lesen nicht in der Bibel; alles, was sie lesen, sind viele Kommentare, die Menschen geschrieben haben.

„Können Sie mir zeigen, wo in der Bibel vom Heiligen Geist die Rede ist?", fragte einer. Diese Frage wurde mir nicht zum ersten Mal gestellt. Weil der Fragesteller dermaßen von seiner eigenen Gerechtigkeit überzeugt war, gab ich

ihm meine Bibel und bat ihn, Hesekiel 18,31-32 zu lesen: „Werft von euch alle eure Vergehen, mit denen ihr euch vergangen habt, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Ja, wozu wollt ihr sterben, Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod dessen, der sterben muss, spricht der Herr, HERR. So kehrt um, damit ihr lebt!“

Als er fertig war, sagte ich: „Jetzt schauen Sie genau hin. Ist das die wahre Bibel?“

„Ja“, bestätigte er.

„Dann lesen Sie weiter“, forderte ich ihn auf. Ich zeigte ihm Hesekiel 36,26-29:

Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut. Und ihr werdet in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe, und ihr werdet mir zum Volk, und ich, ich werde euch zum Gott sein. Und ich werde euch befreien von all euren Unreinheiten. Und ich werde das Getreide herbeirufen und es vermehren und keine Hungersnot mehr auf euch bringen.

„Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben.“ Hes 36,26

Die Männer hatten diesen Abschnitt noch nie gesehen. Wenn jüdische Menschen tatsächlich dorthin vordringen, erhalten sie niemals eine ausreichende Erklärung für diese Erwähnung des Heiligen Geistes und kennen deshalb die Wahrheit über den Herrn nicht.

„Warum sind Sie gekommen, um mit uns über den Heiligen Geist zu reden?“, wollte einer wissen.

„Weil Sie so weit weg von der Wahrheit sind“, erklärte ich. „Deshalb bin ich gekommen, um Ihnen zu zeigen, was die Bibel über den Heiligen Geist sagt. Ich bin nicht gekommen, um Ihnen diese ganzen erfundenen Geschichten zu erzählen, die Sie seit Jahren von Ihren Lehrern hören. Hesekiel 33,7-11 sagt, dass ich von Gott her die Verpflichtung habe, Ihnen die Wahrheit aus Seinem Wort zu bezeugen.“

Jedes Mal, wenn ich wieder einen Vers aus der Bibel erwähnte, wollten sie ihn gleich lesen. Sie hatten so viele Fragen über den Heiligen Geist. „Achten Sie die Worte König Davids?“, fragte ich.

„Wir achten ihn sogar sehr“, war die Antwort.

Also schlug ich Psalm 51 auf, den König David geschrieben hatte, und ließ sie lesen: „Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in mir einen festen Geist! Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und den Geist deiner Heiligkeit nimm nicht von mir!“ (V. 12-13).

Dann kam ein weiterer ihrer orthodoxen Freunde dazu und stellte mich auf die Probe. „Denken Sie wirklich, dass über diesen Mann etwas in der Bibel steht?“, forderte er mich heraus.

„Darauf müssen Sie nicht mein Wort nehmen“, erwiderte ich. „Lesen Sie selbst die Bibel und entdecken Sie die Abschnitte, die ihre Lehrer vor ihnen verbergen.“ Dann zeigte ich ihm Jesaja 44,3-9. „Warum haben Sie eine solche Angst vor dem, was in der Bibel über den Heiligen Geist Gottes steht?“, hakte ich nach.

„Wissen Sie, viele Christen nehmen diesen Abschnitt über den Heiligen Geist und erzählen uns von diesem Mann, den sie Jeschua nennen. Sie haben mir einiges zum Nachdenken gegeben. Morgen werde ich diese Sache vor die Rabbis bringen. Dann können wir uns weiter unterhalten“, sagte er.

Die anderen orthodoxen Männer waren überrascht, dass der Mann, der ihrer Meinung nach meine Argumente hätte zerreißen sollen mir nichts weiter zu sagen hatte.

aus dem Archiv von FOI,
November 2004

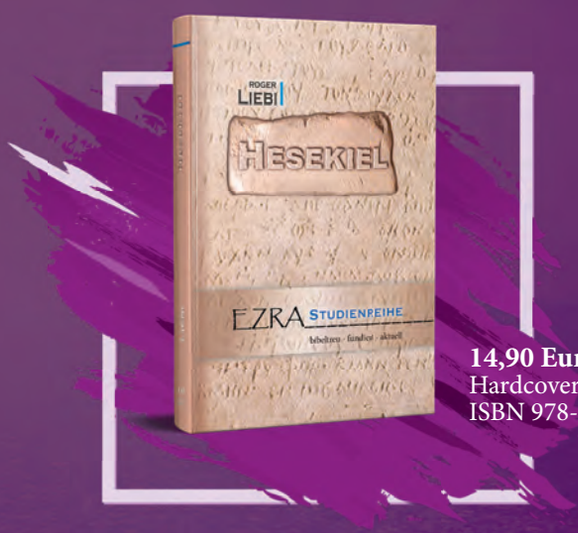
Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbare Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu The Friends of Israel.

Dr. Roger Liebi

Weshalb ist das WEST-Jordanland für Israel so wichtig?

8,00 Euro
DVD, 64 Min. Laufzeit
ISBN 978-3-96190-017-6

Das Westjordanland wurde 1967 während des Sechstage-Krieges durch die israelische Armee Jordanien entrissen. Seither kam dieses Gebiet nicht mehr aus den Schlagzeilen der internationalen Presse. Die ganze Welt beschäftigt sich mit den damit verbundenen Fragen des Völkerrechts und der Weltpolitik. Warum ist dieses kleine Gebiet für Israel so wichtig? Welche Bedeutung hat es für die Gemeinde?



14,90 Euro
Hardcover, 210 Seiten
ISBN 978-3-943175-00-4

Dr. Roger Liebi

HESEKIEL

Was der Prophet Hesekiel in Gottes Auftrag niederschrieb, hat sich zu einem großen Teil bereits geschichtlich nachweisbar erfüllt. Anderes geschieht vor unseren Augen! Und das, was noch aussteht, nämlich der Bau des neuen Tempels nach den detaillierten Plänen Hesekiels, wird mit göttlicher Präzision auch noch Wirklichkeit werden. Mehrere Hundert Fußnoten im Verlauf des Kommentars verweisen auf weitere Bibelstellen und laden zu einem vertieften Studium ein.

CMV
Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 300 430 · D-40404 Düsseldorf
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56

bibeltreu – fundiert – aktuell
www.cmv-duesseldorf.de